Nr. 42 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 19. Februar 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags Monatl. Bezugspreis 2.20 M einschl. Postbezug 2.20 M einschl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Starcke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwierigerer Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Preis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 5 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Beitreibung. Postscheckkonto: Hannover Nr 7646 Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441 — Redaktionsruf nachts Nr. 2405.

Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten

Nach der dreitägigen Fastnachtspause nimmt der Reichstag am Donnerstag seine Arbeiten wieder auf. Der Haushaltsausschuß, der vormittags um 10 Uhr zusammentritt, wird nach Erledigung des Haushalts für Versorgung und Ruhegehälter in die Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums eintreten. Der für 11 Uhr einberufene Aeltestenrat wird sich mit der Frage der Wiedereinsetzung des Untersuchungsausschusses für die Kriegsschuldfrage beschäftigen, den Geschäftsplan des Reichstags für die nächste Zeit festlegen und außerdem auf Anregung des staatsparteilichen Abgeordneten Dr. Weber die durch den Auszug der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen strittig gewordene Frage untersuchen, ob die ausgezogenen Abgeordneten ohne Urlaubsgesuche dem Reichstag fernbleiben können und ob sie nicht damit ihre Pflichten als Abgeordnete vernachlässigen. Bisher haben weder Nationalsozialisten noch Deutschnationale um Urlaub nachgesucht.

In den Mittagsstunden halten die Deutschnationalen und die Wirtschaftspartei Fraktionssitzungen ab.

Auf der Tagesordnung der um 3 Uhr beginnenden Vollsitzung steht der Haushalt des Reichsverkehrsministeriums. Nach Schluß der Sitzung treten der Ostausschuß, der Ausschuß für Liquidations- und Verdrängungsschäden und der interfraktionelle Ausschuß für kommunalpolitische Fragen zusammen. Es handelt sich lediglich um Gründungssitzungen. Nach dem Verteilungsschlüssel hätte den Vorsitz im Ostausschuß ein Nationalsozialist einzunehmen. Als Stellvertreter für ihn wird voraussichtlich ein Sozialdemokrat die späteren Verhandlungen des Ausschusses leiten.

Lärmszenen im Braunschweigischen Landtag

Eine Erklärung des Ministers Franzen.

wtb. **Braunschweig**, 18. Febr. Im Landtag kam es heute bei der Aussprache über den Etat zu Lärmszenen, wobei der Präsident mehrere Ordnungsrufe erteilen mußte. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Jasper besprach nochmals den Fall Franzen und erklärte dabei, daß es dem Ansehen des Landes nicht dienen könne, wenn ein Minister vom obersten Gericht der Unwahrheit überführt werde. Der Minister Franzen habe der Republik und dem Landtage gegenüber wiederholt Mißachtung bekundet.

Minister Dr. Franzen erklärte dazu, er wundere sich, daß ein Jurist den Unterschied zwischen Glaubhaftmachung und Feststellung nicht kenne. Der Hauptprozeß, in dem es um die Feststellung geht, schwebe noch. Er müsse sich wundern, daß Dr. Jasper als Anwalt in ein schwebendes Verfahren eingreife, ganz abgesehen davon, daß es sich um eine einseitige Beeinflussung der Bevölkerung handele. Der schwerwiegende Teil der Beschuldigungen sei bereits in sich zusammengefallen. Von einer Begünstigung könne keine Rede mehr sein. Der Minister wies sodann die Behauptung des Abgeordneten Dr. Jasper zurück, daß er (Minister Franzen) keine Staatsgesinnung habe und republikfeindlich sei.

Krach im Danziger Volkstag

Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

wtb. **Danzig**, 18. Febr. Bei der Beratung des letzten Tagesordnungspunktes der heutigen Volkstagssitzung, der den kommunistischen Antrag wegen Aufhebung des Demonstrationsverbotes für die Kommunisten und den Roten Frontkämpferbund forderte, gerieten die Kommunisten und Nationalsozialisten tätlich zusammen. Anlaß zu dem Streit war der Zwischenruf eines nationalsozialistischen Abgeordneten, der den kommunistischen Abgeordneten Plenikowski als „feigen Hund" bezeichnet hatte. Auf diesen Zwischenruf hin begab sich der Abgeordnete Plenikowski zu den Bänken der Nationalsozialisten, um den Zwischenrufer, wie er ankündigte, zu ohrfeigen. Die Nationalsozialisten stellten sich schützend vor den bedrohten Abgeordneten. Inzwischen waren noch andere Kommunisten erschienen, und es kam zu Tätlichkeiten; nach einigen Minuten gelang es jedoch, die Parteien zu trennen. Die Sitzung wurde hierauf vertagt und der Aeltestenausschuß einberufen.

Verbot einer nationalsozialistischen Kundgebung

cnb. **Berlin**, 18. Febr. (Eig. Meldung.) Die für Sonntag geplante nationalsozialistische Gegenkundgebung gegen den Aufmarsch des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Lustgarten ist vom Polizeipräsidium verboten worden, da die Gefahr von Zusammenstößen und Störung der öffentlichen Sicherheit besteht. Die Reichsbannerkundgebung wird nicht verboten werden, weil sie bereits seit Monaten angekündigt worden ist. Die K. P. D. hat ihre Mitglieder aufgefordert, sich an der Reichsbannerkundgebung zu beteiligen.

Uebergangskabinett in Spanien

Eine monarchistische Konzentrationsregierung - Ministerpräsident: Admiral Aznar

König Alfons von Spanien empfing gestern vormittag den Generalkapitän der Kriegsmarine, Admiral Aznar, und betraute ihn mit der Bildung des Kabinetts. Aznar erklärte beim Verlassen des Schlosses, daß der König ihm die Bildung einer monarchistischen Konzentrationsregierung übertragen habe. Aznar nahm sofort seine Besprechungen mit den in Frage kommenden Persönlichkeiten auf und konnte bereits am frühen Nachmittag die Bildung seines Kabinetts bekannt geben. Das Kabinett hat folgende Zusammensetzung: Ministerpräsident: Admiral Aznar; Auswärtiges: Graf Romanones; Inneres: Marquis Hoyos, Senator und Bürgermeister von Madrid; Justiz: Marquis Alhucemas; Oeffentliche Arbeiten: La Cierva; Armee: General Berenguer; Arbeit: Herzog von Maura; Finanzen: Ventosa; Wirtschaft: Graf Bugallal. Das Marine- und das Unterrichtsministerium sind noch nicht besetzt. Die Geschäfte des Marineministers werden wahrscheinlich vom Ministerpräsidenten wahrgenommen werden. Das neue Kabinett hat um 1 Uhr mittags dem König den Eid geleistet.

Admiral Aznar, der kränklich ist und der bereits andeutete, daß er sich auf den Posten des Ministerpräsidenten werde schonen müssen, hat sich auch über das Programm seiner Regierung ausgelassen. Danach würden die Stadtratswahlen wahrscheinlich im März, die Generalratswahlen im Mai und die allgemeinen Wahlen für die Cortes im Juni stattfinden. Der Admiral bezeichnete das ihm vorschwebende Programm als sehr großzügig. Es würde, wie er meinte, dem der Konstitutionalisten ähneln. Den verfassunggebenden Cortes sollen unbegrenzte Befugnisse eingeräumt werden, sodaß die Möglichkeit einer gänzlichen Aenderung der Verfassung bestünde. Die hauptsächlichsten Verordnungen aus der Zeit der Militärdiktatur würden aufgehoben werden, und auch das Provinzialstatut und das Stadtratsstatut würden teilweise erhebliche Aenderungen erfahren.

Alle neu ernannten Minister außer Ventosa, der zur Zeit nicht in Madrid ist, sprachen beim Verlassen des Palais nach der Eidesleistung der König'n und dem Thronfolger ihre Ergebenheit aus. Der König begab sich, begleitet von Admiral Aznar, unter begeisterten Zurufen der Menge im Automobil in das Kriegsministerium, um den Eid Berenguers, der immer noch kränklich ist, entgegenzunehmen. Heute, um 5 Uhr nachmittags, wird im Kriegsministerium ein Ministerrat abgehalten werden.

Der neue Ministerpräsident, Admiral Aznar, ist bereits am ersten Tage der gegenwärtigen Krise dem König von Romanones für die Bildung eines monarchistischen Konzentrationskabinetts empfohlen worden. Nachdem inzwischen die Versuche mit den Führern der konstitutionalistischen und republikanischen Gruppen gescheitert sind, hat sich der König zu diesem Schritt, den er noch am Sonnabend auch gegenüber der sonst recht gleichgültigen spanischen Oeffentlichkeit nicht verantworten zu können glaubte, entschlossen. Der neue Ministerpräsident, der vor der Diktatur Marineminister war, hat keine Bedeutung als Parteipolitiker. Das liberale Element wird nur durch den neuen Außenminister Graf Romanones, den langjährigen Führer des monarchistischen Flügels der Liberalen und Hauptur heber des Sturzes der Regierung, des jetzt wieder als Kriegsminister zurückgekehrten Generals Berenguer, sowie durch den Justizminister Marquis Alhucemas vertreten, der der letzte Ministerpräsident vor der Diktatur Primo de Riveras war. Als besonders reaktionär sind bekannt der Wirtschaftsminister Graf Bugallal und der Minister für öffentliche Arbeiten La Cierva, der es durch seine Energie erreichte, in einem der früheren Kabinette als erster Nichtmilitär das Kriegsministerium zu erhalten. Als Vertreter der von Cambo geführten Regionalisten gehört der Catalane Ventosa, dem das Finanzministerium übertragen wurde, dem Kabinett an. Man muß sich darüber klar sein, daß das Kabinett Aznar nur eine Uebergangskombination darstellt, die keine Lebensfähigkeit besitzt und allgemein als die letzte Karte des Königs betrachtet wird.

Handgemenge im österreichischen Nationalrat

wtb. **Wien**, 18. Febr. Im Nationalrat kam es während der Budget-Debatte zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Sozialdemokraten und dem Heimatblock. Als der Steiermärkische Sozialdemokrat Wallisch die Rednertribüne bestieg, protestierte der Heimatblock mit heftigen Rufen dagegen, daß Wallisch, dem in der Oeffentlichkeit der Vorwurf des Mordes gemacht werde, hier im Hause spreche. Der Heimatblock werde dies nie zulassen. Die stürmische Auseinandersetzung zwischen den Abgeordneten des Heimatblockes und den Sozialdemokraten artete schließlich in ein Handgemenge aus. Der Präsident, der wiederholt versucht hatte, die Ruhe wiederherzustellen, unterbrach die Sitzung. Den Bemühungen christlich-sozialer und großdeutscher Abgeordneter gelang es, die streitenden Parteien zu trennen.

Nach einstündiger Unterbrechung eröffnete Präsident Straffner wieder die Sitzung und gab seinem tiefsten Bedauern über die Vorgänge Ausdruck, die nicht geeignet seien, das Ansehen des Parlamentes zu heben, um so mehr, als die weitesten Kreise der Bevölkerung vom Parlament eine gedeihliche Arbeit erhofften. Abgeordneter Wallisch begann sodann seine Rede, wobei der Heimatblock demonstrativ den Saal verließ, begleitet von stürmischen Rufen der Sozialdemokraten. Abgeordneter Wallisch erklärte, er wolle auf die gegen ihn erhobene Beschuldigung, daß er ein Mörder sei, nicht eingehen, da am Freitag über diesen gegen ihn erhobenen Vorwurf in einem von ihm angestrengten Beleidigungsprozeß verhandelt werde.

4 Millionen Defizit in Essen

Erhöhung der Bürgersteuer um 300 Prozent?

wtb. **Essen**, 18. Febr. Die sich immer stärker auswirkende Wirtschaftskrise, verbunden mit den ständig anwachsenden Wohlfahrtslasten, macht sich auch bei den Essener Finanzen durch Mindereinnahmen und größere Ausgaben bemerkbar.

In dem Haushaltsentwurf für 1931 wird als Ersatz für diese Ausfälle Erhöhung der Bürgersteuer um 300 Proz., Verdoppelung der Biersteuer ab 1. 4., Heraufsetzung der Schulklassenfrequenz auf 50 und Abbau der außerplanmäßigen Schulamtsbewerber vorgeschlagen. Es bleibt trotzdem noch ein Gesamtfehlbetrag und noch ein ungedeckter Fehlbetrag für 1931 von etwa 4 Millionen RM. hinzu kommt noch der voraussichtliche Fehlbetrag von 1930 mit 3.3 Millionen RM., sodaß sich der Gesamtfehlbetrag auf 7,4 Millionen RM. erhöhen dürfte. Zur teilweisen Deckung dieses Defizits beabsichtigt die Verwaltung, bei den Beamten, Angestellten und Arbeitern eine Anleihe dergestalt aufzunehmen, daß von den Gehaltsbezügen eine bestimmte Summe einbehalten werden soll, die, zu einem entsprechenden Satz verzinst, zu einem späteren Zeitpunkt wieder ausgezahlt werden soll. Härten sollen nach Möglichkeit vermieden werden. Zur Verwirklichung dieses Schrittes müßte erst die die Zustimmung der maßgebenden Stellen eingeholt werden. Bei einem Abzug von 5 Prozent kommt eine Anleihe von etwa 1,85 Millionen RM. in Betracht.

Im Jahre 1929 fanden 42 Mitglieder der britischen Luftstreitmacht den Tod, im Jahre 1930 65 und in den sieben Wochen des laufenden Jahres bereits 23.

Schüsse durchs Fenster

cnb. **Berlin**, 18. Febr. (Eig. Drahtb.) In dem Restaurant „Edelweiß" in Röntgental, wo nur Nationalsozialisten zu verkehren pflegen, hat sich gestern abend ein schrecklicher Vorgang abgespielt. Drei Männer, die angeblich parteilos sind, waren nach einem Leichenbegängnis in dem genannten Lokal eingekehrt. Sie nahmen in der Nähe des Fensters Platz. Plötzlich fielen kurz hintereinander sechs Schüsse, von denen drei die Fensterscheiben zertrümmerten und die drei am Tische sitzenden Männer trafen. Einer der Getroffenen, der Maler Paul Arlt, erhielt einen tödlichen Kopfschuß. Dem Oberpostschaffner Pohlmann drang eine Kugel in den Mund und verletzte ihn schwer. Der Oberpostschaffner Hermann Schwieble wurde am Arm verletzt. Die sogleich herbeigerufenen Landjäger fanden beim Absuchen des Tatortes sechs Patronenhülsen, die aus einer Armeepistole 08 stammen, ferner noch drei scharfe Patronen. Ein Zeuge gibt an, einen Mann, der die sechs Schüsse abgefeuert hat, gesehen zu haben.

Remarque auf dem Scheiterhaufen

Eine Kopie des Remarque-Films in Holland entwendet und verbrannt.

cnb. **Amsterdam**, 18. Febr. (Eig. Meldung.) In der nahe der deutschen Grenze liegenden Stadt Emschede drangen in der vergangenen Nacht mehrere unbekannte Personen in das Filmtheater Alhambra ein, entwendeten im Vorführungsraum den Remarque-Film „Im Westen nichts Neues", der in dem Theater bereits seit 14 Tagen vorgeführt wurde, und steckten ihn hinter dem Theater in Brand. Der Film wurde vollkommen vernichtet.

Die Direktion des Filmtheaters hatte in den letzten Tagen wiederholt anonyme Drohbriefe erhalten, in denen die sofortige Einstellung der Vorführung des Films gefordert wurde. Im Hinblick auf diese Drohungen hatte die Direktion bereits vor mehreren Tagen ihre Absicht wieder aufgegeben, in Extrazügen deutsche Filmbesucher aus der Gegend von Dortmund nach Emschede bringen zu lassen.



Botschaftsrat Dr. Otto Kiep (Washington)

soll den Posten des deutschen Generalkonsuls in New York als Nachfolger Geheimrat v. Lewinstis antreten.
Cambo

Beleidigungsprozeß Landsberg-Wagner

Reichstagsabg. Wagner zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

cnb. **Essen**, 18. Febr. (Eig. Meldung.) Vor der Großen Strafkammer wurde heute in mehrstündiger Verhandlung der Beleidigungsprozeß gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Josef Wagner verhandelt. Der Angeklagte war beschuldigt, den ehemaligen Justizminister und späteren Gesandten in Brüssel, Rechtsanwalt Landsberg, in dem von ihm verantwortlich gezeichneten nationalsozialistischen Wochenblatt „Die neue Front" beleidigt zu haben. In dem Artikel war die Behauptung aufgestellt worden, Landsberg habe durch seinen unsittlichen Lebenswandel sich als Gesandter in Brüssel unmöglich gemacht und sei aus diesem Grunde von der deutschen Regierung von seinem Posten abberufen worden. An eine entsprechende Berichtigung, die Landsberg dem Blatt zur Veröffentlichung übersandte, wurde die Bemerkung geknüpft, Landsberg habe übrigens auch eine an der Gesandtschaft beschäftigte Hausangestellte durch sein Verhalten in den Tod getrieben. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten Wagner wegen dieser Behauptungen zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten sowohl die Staatsanwaltschaft als auch der Angeklagte selbst Berufung eingelegt.

In der heutigen Verhandlung war Rechtsanwalt Landsberg als Nebenkläger erschienen.

Die Verteidigung des Angeklagten Wagner erkannte an, daß der Wahrheitsbeweis für die in dem Artikel aufgestellten Behauptungen nicht erbracht worden sei. Das Gericht erachtete die anerkannte Strafe von 100 Mark als nicht ausreichend und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 300 Mark.

Zwei Reichsdeutsche in der Tschechoslowakei verhaftet

cnb. **Prag**, 18. Febr. (Eig. Meldg.) Das „Prager Tageblatt" weiß zu melden, daß in Theresienstadt dieser Tage ein Reichsdeutscher verhaftet worden sei, der angeblich einigen Unteroffizieren und Soldaten Geld und goldene Uhren geschenkt hat, wobei er die Adresse eines reichsdeutschen Staatsangehörigen namens Tietze in Prag angegeben haben soll, an den sich die Beschenkten wenden sollten, falls sie weitere Geldbeträge zu erhalten wünschen. Tietze sei in Radotin verhaftet und dem Reichsgericht eingeliefert worden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Aktion der beiden Verhafteten mit den Vorbereitungen zu den für den 25. Februar in Aussicht genommenen Demonstrationen in Zusammenhang stehe. Das Blatt erklärt, allem Anschein nach sei das (Kommunisten-) westeuropäische Büro, Zentrale Berlin, in die Angelegenheit verwickelt.

Brand eines deutschen Dampfers

wtb. **Riga**, 18. Febr. Auf dem Bremer Dampfer „Leander" ereignete sich gestern abend gegenüber der nordkurländischen Küste, unweit Domesnaes, eine Benzinexplosion. In kurzer Zeit war das ganze Schiff in Flammen gehüllt. Die 18köpfige Besatzung vermochte in zwei Booten eine Eisbarrière an der Küste zu erreichen, wo Fischer Hilfe leisteten. Zwei Motorboote, die sogleich nach Ausbruch des Brandes zu dem einer Riesenfackel gleichenden Dampfer zu gelangen versuchten, konnten wegen des Eises nichts ausrichten. Zwei Schleppdampfer sollen versuchen, das ausgebrannte Schiff in den Hafen zu bringen.

Ghandi beim Vizekönig

wtb. **Neu Delhi**, 18. Febr. Die Besprechungen Ghandis mit dem Vizekönig wurden heute fortgesetzt. Ghandi verließ um 5.10 Uhr nachmittags indischer Zeit in sichtlich guter Stimmung das Schloß. An die Unterredung schließen sich jetzt noch Besprechungen Ghandis mit verschiedenen anderen Führern der indischen Freiheitsbewegung. Die Aussprache Ghandis mit Lord Irwin wird in einigen Tagen fortgesetzt werden.

Die neue 4-Pfennig-Briefmarke der Reichspost



Die 4-Pf.-Marke mit dem Porträt des deutschen Reichspräsidenten,

die anläßlich der Portoherabsetzung für Drucksachen herausgegeben wird.

Ein „Cagliostro der Wirtschaft"

Die Verbannung des sachsitischen Großspekulanten Gualino nach Lipari

Lipari, das Eiland im Mittelmeer, das „Zuchthaus" für die politischen Gefangenen des Faschismus, empfängt in diesen Tagen einen neuen Gast. Es ist Ricardo Gualino, der Mailänder Großindustrielle, der „wegen wiederholter schwerer Schädigung der italienischen Nationalwirtschaft" zu fünfjährigem Zwangsaufenthalt auf den Liparischen Inseln verurteilt wurde. Auf dem felsigen Lipari endet die Laufbahn eines der erfolgreichsten Industriellen. Seitdem Mussolini ihn als „Cagliostro der Wirtschaft" kennzeichnete, erlosch sein Stern.

Die Geschichte von Gualinos Aufstieg klingt wie ein Roman. Als Sohn einer kinderreichen Familie geboren, studierte er Rechtswissenschaften und widmete sich nach seinen Studienjahren ganz dem Handel. Zunächst versuchte er es mit dem Holzhandel. Durch Einheirat wurde Gualino Teilhaber der Zementfabrik Gurgo, die er in verhältnismäßig rascher Zeit zu dem großen Zementtrust Unione Italiana Cementin in Turin (Geschäftskapital 50 Millionen Lire) ausbaute. Nebenbei betrieb er weiter seinen Holzhandel und erwarb an der Küste des Schwarzen Meeres große Waldungen.

Sein „überseeischer" Besitz legte Gualino nahe, sich im Kriege Reedereigeschäften zu widmen. Nach dem Kriege warf er sich auf die Kunstseidenfabrikation und baute seine Unternehmungen zu Riesenbetrieben aus. Die Schwankungen im Geschäftsgang seiner Kunstseidenfabriken konnten dem reichen Mann, der inzwischen Millionär geworden war, nichts anhaben. Vor einigen Jahren schätzte man das Privatvermögen Gualinos bereits auf eine Milliarde Lire. Er kaufte sich Rennställe, Paläste, Gemäldegalerien und umgab sich mit allem erdenklichen Luxus. Das hinderte ihn indessen nicht, mit hohen Summen an der Börse zu spekulieren und manchmal an einem Tage Millionen zu verlieren.

Man hat sich schon immer stark darüber gewundert, daß Mussolini den norditalienischen Industriellen bei seinen oft zweifelhaften Geschäften gewähren ließ. Böswillige Zungen behaupteten, daß Gualino im Besitz von Dokumenten sei, die den Duce kompromittieren. Wie dem auch sei, es dauerte lange, ehe sich Mussolini zum Eingreifen entschloß und den Mann über Bord warf, der ihm einst wertvolle Dienste geleistet hatte. Den letzten Rest von Ansehen verscherzte sich Gualino, als er in Italien ähnliche Börsenmanöver durchführen wollte, wie sie sein Geschäftsfreund Oustric in Frankreich betrieb. Die Geschäftsverbindung mit Oustric, der einen ähnlich märchenhaften Aufstieg genommen hatte, kompromittierte ihn auch bei den italienischen Wirtschaftsleuten. Die Italiener kauften einfach nicht mehr die Aktien seiner letzten Unternehmungen, des Schokoladentrusts Unica und des Kunstseidenkonzerns Salpa. Die Kurse und die Kredite seiner übrigen Unternehmungen gingen rapide zurück. Gualino hoffte, schließlich auch noch über diese Wechselfälle hinwegzukommen. Die Verbannung hat jetzt aber alle seine Hoffnungen zunichte gemacht.

Neues vom Tage

Selbstmordversuch eines Senatspräsidenten.

Der ehemalige Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht, Walter von Uklanski, hat in einem Anfall von Schwermut in seiner Wohnung in Charlottenburg einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich mit einem Revolver eine Kugel in die Schläfe schoß. Der Schwerverletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht. Es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

*

Das Attentat auf Rembrandts „Anatomie".

Die im Amsterdamer Reichsmuseum vorgenommene Beschädigung des Rembrandt-Gemäldes „Anatomischer Unterricht des Dr. Johann Deyman" scheint der Verzweiflungsakt eines Arbeitslosen gewesen zu sein. Obwohl der Täter auch weiterhin jegliche Angaben über seine Person und über die Gründe für sein Vorgehen verweigert, ist es der Polizei gelungen, durch die Veröffentlichung seiner Photographie seine Person zu ermitteln. Es ist ein in Amsterdam ansässiger 46 Jahre alter unverheirateter Büroangestellter Ancaux, der fast völlig taub und seit geraumer Zeit ohne Arbeit ist. Der Verhaftete macht nicht den Eindruck eines Geisteskranken, sondern eher den eines durch harte Schicksalsschläge stark mitgenommenen, erbitterten Menschen.

*

Ein Kinobesitzer als Falschmünzer entlarvt.

Die Polizei verhaftete den Kinobesitzer Gustav Kirschner aus Alt-Döbern (Kreis Kalau), der falsche Zweimarkstücke in Umlauf gebracht hatte. Bei Kirschner wurde eine Haussuchung vorgenommen, die eine Presse, Metall und Falschgeldstücke zutage förderte. Kirschner wurde in das Untersuchungsgefängnis in Kottbus eingeliefert.

Lipperland

80 Jahre alt



Die Witwe Sophie Blanke in Bellenberg feiert heute ihren 80. Geburtstag. Ueber ein halbes Jahrhundert hindurch hat sie ihren Beruf als Hebamme ausgeübt, in dem sie sich durch Gewissenhaftigkeit und treue Pflichterfüllung auszeichnete. Sie war stets gleichbleibend freundlich und hilfsbereit. Ob Tag oder Nacht, ob Sonnenschein oder Regen, immer stand sie auf dem Posten. Wie man ihr dieses dankte, das bewies die außerordentlich große Beteiligung an der Feier ihres 50jährigen Dienstjubiläums. Jeder war darauf bedacht, ihr eine kleine Aufmerksamkeit zu widmen. Und wenn auch Leid und Schmerz die Weggenossen der Jubilarin waren, so ist doch die Sonne aus ihrem Herzen nicht geschwunden. Ihren Geburtstag begeht sie in seltener körperlicher und geistiger Frische. Wir schließen uns den zahlreichen Gratulanten mit dem Wunsch für einen frohen Lebensabend an.

Neue Landtagsvorlage

Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes vom 10. 12. 1902, das freie Umherlaufen der Hunde, sowie das Töten von Hunden und Katzen betr., zugegangen. Auf Grund der preußischen Bestimmungen sind die zur Ausübung der Jagd Berechtigten und ihre Beauftragten befugt, unbeaufsichtigt umherlaufende Hunde und Katzen zu töten. Dieses Tötungsrecht besteht jedoch nicht gegenüber Hirtenhunden, Jagdhunden, Blindenhunden, Polizeihunden sowie Sanitäts- und Meldehunden der Wehrmacht, solange diese zu ihrem bestimmungsmäßigen Dienste von dem Berechtigten verwandt werden oder aus Anlaß der Ausübung dieses Dienstes sich vorübergehend der Aufsicht und Einwirkung ihres Besitzers entzogen haben. Da die lippischen Bestimmungen einen entsprechenden Schutz der in den preußischen Verordnungen aufgeführten Hundearten vermissen lassen, wird die Uebernahme der bezüglichen preußischen Vorschriften für Lippe empfohlen.

Die Bevölkerungsbewegung in Lippe

Für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dez. 1930 sind in Lippe folgende Zahlen über die Bevölkerungsbewegung festgestellt: 506 (585) Eheschließungen, 786 (743) Lebendgeburten, 26 (16) Totgeburten, 483 (427) Gestorbene (einschl. Totgeborne), darunter befinden sich 35 (45) vor Vollendung des ersten Lebensjahres verstorbene Kinder. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Ergebnisse im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

— **Strafbare Autosignale.** Das Kammergericht Hannover hat in einem Urteil (3 S. 235/30) für Recht erkannt, daß eine nach § 19, Abs. 2 der Kraftverkehrsordnung unzulässige Benutzung der Hupe zu anderen als Warnungszeichen auch dann vorliege, wenn der Führer durch Hupensignale den Verkehrsschutzmann veranlassen wolle, die Straße in seiner Fahrtrichtung freizugeben.

Eine Erwiderung

Gibt es wirklich zinslose Darlehen?

Man schreibt uns:

Diese Frage kann mit einem uneingeschränkten, freudigen Ja beantwortet werden.

Der Einsender, der diese Frage unter Darlegung seines „Beispiels" von 16 000 RM anders zu beantworten versuchte, wollte nicht die Möglichkeiten an sich klarstellen, sondern wollte nur Zweifel erregen, hoffend, so sein Ziel erreichen zu können, nämlich, die private zinsfreie Bausparbewegung zu hemmen. Sein Unterfangen ist aussichtslos. Nackte, nüchterne Tatsachen reden eine zu deutliche Sprache, als daß ein Fallschbeispiel, das mit Bau- und Zweckparen überhaupt nichts zu tun hat, sie umdeuten könnte.

Der Einsender führt als Beispiel an: „Wenn jemand 2 Mark täglich zurücklegt, so braucht er beim zinslosen System, um eine Bausparsumme von 16 000 Mark zu erreichen, 22 Jahre, hingegen beim Zinssystem, wenn ihm 5 Proz. Jahreszinsen gutgeschrieben werden, 15 Jahre, und hat er in dieser Zeit nicht weniger als etwa 5000 Mark Zinsen erhalten."

Das ist bewußte Irreführung. Der Einsender weiß genau, daß zwischen Einzel-(Individual-)Sparen und Gemeinschafts-(Kollektiv)Sparen ein großer Unterschied besteht, und daß der Sparer nicht allein seine Bausparsumme aufwart sondern ihm von den Mitsparern geholfen wird wie er selber auch seinen Mitsparern hilft. Die Bausparkassen, auch die öffentlichen, sind alle aufgebaut auf dem Kollektivsparen.

In Wirklichkeit ist es so:

Wenn ein Sparer der zinslosen Bausparkasse, ungünstig gerechnet, beispielsweise 5 Jahre lang seine monatlichen Pflichtbeiträge leistet, und dabei meinetwegen 2000 RM ohne Zinsvergütung eingezahlt hat, dann erhält er ein Darlehen von 14 000 RM zur Abtragung innerhalb von etwa 18 Jahren, abzutragen mit monatlich 60 RM, ohne irgend welche Zinsen für das Darlehen zu zahlen. Er bekommt also seine Zinseinbuße für seine eigene Sparleistung durch das Fremdgeld in sechsfacher Höhe und durch die Tilgungszeit von fast der vierfachen Dauer 6×4=24fach vergütet, erhält also einen so großen und nachhaltigen Vorteil, wie ihn keine Zinssparkasse, und ganz gewiß nicht die Lippische Landesbausparkasse, noch die Bausparkasse Niedersachsen auch nur im entferntesten und auch nur zum Teil zu bieten vermögen.

Die zinsfreie Bausparkasse verschenkt nichts, was sie nicht hat. Es ist ganz selbstverständlich, daß nur durch die Ausschaltung des Zinses auf beiden Seiten, der Einleger- wie auch Darlehns-Seite, zinsfreie Darlehen gegeben werden können. Das erwartet auch niemand anders.

Es ist eine Anmaßung sondergleichen, daraus die Folgerung abzuleiten, die Zinslosigkeit sei in der Praxis eine Irreführung. Die in Lippe vom Eigenheim-Bund Niedersachsen e. V. allein im Jahre 1930 zugeteilten fast 4 Millionen zinsfreie Darlehen, die etwa 70 Proz. des lippischen Wohnungsbaues finanzierten, sind keine Irreführung, sondern eine wertvolle, anerkennenswerte Hilfe für die Mitglieder wie für die gesamte lippische Wirtschaft, eine Hilfe, die sich frei weiß von Nebenarten und Losveranstaltungen, mit denen die öffentlichen Kassen ihr System umgeben.

Die Mitglieder des Eigenheim-Bundes Niedersachsen, die die Segnungen des zinsfreien Baukredits und Kredits zur Umschuldung am eigenen Leibe verspüren, und dadurch allein die Möglichkeit haben, sich von der riesengroßen Not freizumachen, die untragbare Zinslasten ihnen aufbürden, erwarten, daß der Bund auch in Zukunft seine Pflicht unbeirrt weiter tut. Daran ändern solche Manöver der anderen Seite nichts mehr.

Li.

Warnung vor Verbreitung kreditschädigender Gerüchte

Die leidige Unsitte, ungünstige Nachrichten über die finanzielle Lage von Firmen zu verbreiten, hat zur Zeit wieder ein solches Ausmaß angenommen, daß die Industrie- und Handelskammer sich erneut genötigt sieht, auf das angesichts der ernsten wirtschaftlichen Lage besonders Unverantwortliche solchen Verhaltens aufmerksam zu machen und dringend darum zu bitten und davor zu warnen, durch Verbreitung unwahrer und unkontrollierbarer Gerüchte einzelnen Betrieben wie ganzen Wirtschaftszweigen nicht wieder gutzumachenden Schaden zuzufügen.

Die Industrie- und Handelskammer sieht sich, wenn dieser Appell nicht fruchtet, im öffentlichen Interesse genötigt, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Verbreiter nichtbelegter Nachrichten vorzugehen.

Bestimmungsmensuren auf dem Lande

Hohenhausen, 17. Febr.

Ein nicht alltägliches Duell fand hier dieser Tage statt. Zwei Hausangestellte eines Landwirts von hier, ihrer Geschlechtszugehörigkeit nach Männlein und Fräulein, waren die Veranstalter. Schon den ganzen Vormittag über war von dem Landwirt und seiner Frau beobachtet worden, daß sich die „beiden" wie Katze und Hund aufführten, d. h. sich verbissene Blicke zuwarfen, dann und wann knurrende Laute von sich gaben, zeitweise sogar körperliche Püffe von gewisser Intensität austeilten. Die gemeinsam eingenommene Mittagsmahlzeit verlief noch ruhig. Kaum hatte aber die Herrschaft den Eßraum verlassen, als der Sturm losbrach. Hageldicht müssen die Schläge von beiden Seiten gefallen sein. Die verwendeten Waffen müssen nicht ganz ungefährlich gewesen sein. Auch die billigste Sorte hatten sie nicht gebraucht. Denn als die Herrschaft die Zimmertür aufriß, fanden sie die beiden Duellanten blutüberströmt im Ringkampf stöhnend auf dem Fußboden liegend. Der ganze Vorrat an Tellern lag zerbrochen auf Stühlen und Tisch. „Er" hatte eine klaffende Längsfurche quer durch die rechte Gesichtshälfte mensuriert bekommen. Und sauber hingekriegt war diese Mensur bestimmt, das konnte sogar der sofort herbeigerufene und in diesen Dingen nicht so ganz unerfahrene Arzt feststellen. Auch „sie" trug eine kleine Aufschlitzung in der Gegend des Ohrchens davon. Zurzeit befinden sich beide Paukanten im Bett, das sie wohl noch etliche Tage hüten dürften. Der Anlaß dieser seltsamen Bestimmungsmensur ist unbekannt.

Detmold

— **Abiturientenprüfung.** An der Oberrealschule begannen gestern unter Vorsitz des Oberschulrats Dr. Kühn die Reifeprüfungen. Von 22 Oberprimanern der Klasse B bestanden folgende 21 die Prüfung (drei davon mit dem Prädikat „gut"): Heinz Arendt, Detmold (Jura), Walter Bödeker, Alverdissen (Hotelier), Erich Burmeier, Retzen (Korrespondent), Gerhard Finke, Horn (Bauingenieur), August Fischer, Barntrup (Journalist), Wilhelm Frohne, Schötmar (Kaufmann), Albert Hey, Lage (Beamter), Karl Himstedt, Detmold (Elektroingenieur), Theodor Hünefeld, Brokhausen (Volksschullehrer), Albrecht Kehlert, Salzuflen (Volksschullehrer), Paul Köller, Lemgo (Medizin), Hemut Krome, Fromhausen (Philologie), Georg Lange, Horn (Volksschullehrer), Walter Manhenke, Salzuflen (Medizin), Albert Mesch, Holzhausen (Kunstmaler), Bernhard Staercke, Detmold (Kaufmann), Karl Stumpenhagen, Mossenberg (Beamter), Albert Thein, Detmold (Beamter), Wilhelm Wedderwille, Waddenhausen (Volksschullehrer), Hermann Wöltje, Detmold (Beamter), Siegfried Wunsch, Eichholz (Volksschullehrer).

— **Ein kleines Schadenfeuer** entstand in der vorletzten Nacht im Hause Lange Straße 74. Auf einer Bodenkammer geriet der Fußboden in Brand. Das Feuer ist wahrscheinlich auf Unvorsichtigkeit bei der Ofenleerung zurückzuführen. Der Brand, der ein Loch in den Fußboden fraß, konnte schnell wieder gelöscht werden.

— **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich am Dienstag abend in der Neustadt. Dort wurde eine Radfahrerin von einem Automobil angefahren und vom Rade geworfen. Sie selbst kam mit dem Schrecken davon, während das Rad vollständig zertrümmert wurde. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

— **Der Lippische Obst- und Gartenbauverein** hält am Sonntag, dem 22. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Arminius-Hotel seine Monatsversammlung ab. Herr Kleingärtner W. Weber, Mülheim-Ruhr, wird einen Vortrag über Gemüsebau in Holland und über die Grundbedingung für die Wirkung der Stickstoffdüngemittel halten. Die Vorträge werden durch zahlreiche Lichtbilder unterstützt. Der Redner wird zeigen, wie der Holländer seinen Gemüsebau intensiv betreibt und welche Lehren wir daraus ziehen können. Gäste sind willkommen.

— **Landestheater.** Freitag, 20. Febr., 19.45—22.15 Uhr, geht neueinstudiert „Justiz" Schauspiel v. John Galsworthy in Szene. Das interessante, aktuelle Werk rollt das Geschick eines jungen Menschen auf, der an einer Frau zerbricht und den dornenreichen Weg der vernichteten Existenz gehen muß. Das Werk ist einer der größten Erfolge des vielgenannten englischen Dichters, der packendste Themen direkt aus dem Leben gegriffen schildert, die das Haus stets mit sichtlichem Interesse verfolgt. — Montag, 23. Febr., 16.30 (½5 Uhr) bis 18.15 Uhr, findet eine einmalige Kindervorstellung „Frau Holle — das faule und das fleißige Mädchen" statt. Die lustige Kindermödle wird durch humoristische Einlagen und einige Solotänze besonders verschönt. Ganz kleine Preise von 10 Pfg. bis 1 Mark. Karten ab heute, Donnerstag.

Lage

— **Faschingsfreuden im Gartenhäuschen.** Am Sonntagabend wurden zwei Personen in der Schötmarschen Straße beobachtet, die einen Koffer und einige Paketchen trugen und in der Dunkelheit in einem Garten am Bahndamm verschwanden. Die Anwohner vermuteten, daß man es hier mit Verbrechern zu tun habe und benachrichtigten die Polizei, die dann auch die Spuren verfolgte. In der Stille des zur Neige gehenden Sonntags führte die Spur über eine hohe Einfriedigung in den Garten zu einem Gartenhäuschen, worin man „Betrieb" wahrnahm. Die Tür fand man verschlossen. Die Polizei verschaffte sich Zutritt und siehe da, es waren zwei junge Menschen, die Decken, Kissen und dergleichen im Koffer und Paketen mitgenommen hatten und abseits der Landstraße mit ihren Liebchen einige vergnügte Schäferstündchen verleben wollten. Anscheinend wollte man die Vorbereitungen zu einem gemütlichen Stelldichein treffen. Die Polizei hatte sich davon überzeugt, daß es weder Verbrecher noch Gauner waren, die man vermutet hatte, sondern sich hier ein stilles Liebesnest, die in aller Stille Faschingsfreuden erleben wollten, gastiert hatte. [28

— **Wildernde Hunde.** Nicht auf Menkhauser Grundstücken allein gibt es wildernde Hunde, sondern auch in Lage. Wurde doch vorige Woche auf dem Berge eine von Hunden zerrissene Ricke gefunden, welche fast vollständig aufgefressen war. Es ist dieses leider seit kurzer Zeit der zweite Fall. Man kann es den Jagdpächtern wirklich nicht verdenken, wenn sie wildernde Hunde mit der Flinte schonungslos zu Leibe gehen. Jeder Hundebesitzer sollte sich doch moralisch verpflichtet fühlen, genügend Acht auf seinen Hund zu geben und denselben bei einem Spaziergang wenigstens an die Leine zu nehmen. [23

Horn

— **Volkshochschule.** Der für heute (Donnerstag) vorgesehene Vortrag von Herrn Jürgens-Bünde über „Bodenreform" muß wegen plötzlicher Erkrankung des Referenten ausfallen. Über Angabe und Termin des nächsten Vortrages erfolgt Näheres in der Tagespresse. — An den beiden letzten Veranstaltungen der Volkshochschule sprach Herr Lehrer Wendt-Horn über Rundfunkwesen. Am ersten Vortragsabend hielt er zunächst einen einleitenden Vortrag über elektrische Wellen, der von hoher Sachkenntnis zeugte und von den Zuhörern sehr beifällig aufgenommen wurde. Filmstreifen zeigten die Organisation des deutschen Rundfunks und seine Bedeutung für Stadt und Land und die verschiedensten Berufe. Am zweiten Abend erklärte Herr Wendt anhand von Lichtbildern die Entstehung der Rundfunkstörungen und führte auch solche an einem Radioapparat praktisch vor. Beide Abende waren gut besucht. Auch an dieser Stelle sei dem Vortragenden der herzlichste Dank der Volkshochschule ausgesprochen.

Oerlinghausen

— **Hohes Alter.** In bemerkenswerter geistiger und körperlicher Frische feierte am Mittwoch Herr Karl Lohweg, Hauptstraße, seinen 80. Geburtstag. Unserm beliebten Mitbürger, der seit langer Zeit das Maserhandwerk in unserer Bergstadt betreibt und auch noch im hohen Alter zum Pinsel greift, unsere herzlichsten Glückwünsche. — Am kommenden Freitag kann ebenfalls ein alter Veteran der Arbeit, Herr Adolf Pehle, Meschenweg 42, auf seinen 82. Geburtstag zurückblicken. Auch ihm gelten unsere herzlichsten Glückwünsche! [50

— **Auto im Graben.** In den frühen Morgenstunden des Dienstags sauste ein auswärtiges Personenauto auf der Bielefelder Straße kurz hinter der Buchhandlung Gebr. Blume die Straßenböschung hinunter und kam erst nach etwa 10 m auf einem Felde zum Stillstand. Nachdem das Auto wieder flottgemacht war, fuhr es in großen Serpentinen in Richtung Bielefeld weiter. Etwa 250 m nach dem ersten Unfall fuhr der beschwipste Chauffeur vor einen jungen Chausseebaum. Der Baum hielt dem Anprall nicht stand, knickte um und das Auto sauste zum zweiten Male, diesmal eine ziemlich steile Böschung hinunter. Da Betrunkene bei Unfällen bekanntlich immer Glück haben, wurde auch hier niemand verletzt. Das nur leicht beschädigte Auto mußte mittels eines Gespannes aus dem Graben gezogen werden. [50

— **Wegelagerer.** Vor einigen Tagen wurde der in Niederbarkhausen wohnhafte Josef E., als er sich mit seinem Rade auf der Straße Stukenbrock—Oerlinghausen befand, in der Nähe der preußischen Grenze von drei Männern angegriffen. Sie hielten sein Rad mit dem Ruf „Geld oder das Leben!" an, durchsuchten seine Kleidung und beraubten ihn seiner Barschaft von 83 Mark. E. konnte die Räuber in der Dunkelheit nicht erkennen. Die polizeilichen Nachforschungen sind im Gange.

Blomberg

— **Vorsicht bei Verletzungen!** Wir berichteten vor einiger Zeit, daß einem landwirtschaftlichen Gehilfen aus der Nachbarschaft beim Brennholzabladen ein größeres Stück Holz gegen das Bein schlug. Die Verletzung wurde anfänglich nicht recht beachtet. Schließlich stellten sich krebsartige Komplikationen ein, die eine Amputation des Beines bedingten. Der Zustand des Bedauernswerten ist ernst.

— **Zusammenstoß.** An der Straßengabelung der neuen Chaussee versuchte ein Motorradfahrer einen Personenwagen zu überholen, schnitt den Wagen jedoch zu kurz und kam hierbei zu Fall. Die Maschine wurde erheblich beschädigt. [8

— **Sturz von der Leiter.** Eine Landwirtsfrau war mit Strohabwerfen beschäftigt, als plötzlich die Leiter rutschte. Hierbei kam die Betreffende aus beträchtlicher Höhe zu Fall und zog sich einen Beckenbruch zu.

— **Bebauungsflächen im Bezirk des Verwaltungsamtes.** Die letzten Feststellungen ergaben, daß im hiesigen Bezirk, ausschließlich der Städte Blomberg und Schwalenberg, folgende Flächen mit landwirtschaftlichen Produkten bebaut wurden: mit Weizen 1373 Hektar, mit Roggen 1778 Hektar, mit Hafer 1875 Hektar, mit Frühkartoffeln 56 Hektar, mit Spätkartoffeln 1072 Hektar, mit Zuckerrüben 78 Hektar, mit Runkeln 539 Hektar, mit Klee 770 Hektar, bewässerte Wiesen 445 Hektar, trockene Wiesen 793 Hektar, Ackerweiden 242 Hektar, Viehweiden 232 Hektar und Gartenland 288 Hektar. Außerdem sind 259 Hektar Ödland vorhanden. Der Forst zeigt die beträchtliche Größe von 7.48 Hektar. Der Viehbestand beträgt 1606 Pferde, 7315 Rindvieh, 18 669 Schweine, 60 Schafe, 3385 Ziegen, 40 391 Stück Federvieh und 457 Bienenvölker. [8

Aus den Nachbargebieten

Im Brunnen den Tod gesucht

mc. **Bielefeld**, 17. Febr. Ein älterer Mann, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, stürzte sich in der Nacht am Walkenweg in einen Brunnen und ertrank. Die Feuerwehr hatte große Schwierigkeiten, den Selbstmörder zu bergen.

*

Eine weitere Verhaftung in der „Stadtwächter"-Angelegenheit.

mc. **Bielefeld**, 18. Febr. In der „Stadtwächter"-Angelegenheit wurde gestern noch eine weitere Verhaftung vorgenommen, sodaß jetzt insgesamt sechs Personen hinter Schloß und Riegel sitzen. Vier der Festgenommenen stammen aus Bielefeld, die anderen beiden aus Osnabrück.

*

Der Streik in der Herforder Möbelindustrie verschärft.

mc. **Herford**, 18. Febr. Der Streik in der Herforder Möbelindustrie hat sich weiter ausgedehnt. Nachdem vor etwa drei Wochen in fünf Betrieben die Belegschaften in den Ausstand getreten waren, haben die Arbeiter im Laufe der Zeit auch in den meisten anderen Betrieben die Arbeit niedergelegt. Nun sind auch in den beiden letzten großen Werken, in denen noch gearbeitet wurde, die Belegschaften in den Streik getreten. Die Ursache ist in Lohnstreitigkeiten zu suchen.

*

Eine ganze Nacht im Eiswasser.

mc. **Bleckede**, 17. Febr. In der abendlichen Dunkelheit geriet ein 80jähriger Landwirt aus Wendischthun auf seinem Heimwege auf das Eis überschwemmter Wiesen und brach ein. Der alte Herr vermochte sich durch eigene Kraft aus seiner gefährlichen Lage nicht herauszuarbeiten und mußte die ganze Nacht über in dem Eiswasser zubringen. Erst am frühen Morgen befreiten ihn Arbeiter, die an der Stelle vorbeikamen, und sorgten für die Ueberführung des fast erstarrten Mannes ins Krankenhaus.

Die Tragödie eines Mädchens vom Lande

Zwei Jahre Gefängnis wegen Kindesmordes.

mc. **Osnabrück**, 17. Febr. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich gestern die ledige Dienstmagd Sophie H. aus Wennigsen wegen Kindesmordes zu verantworten. Die 24jährige Angeklagte, der wegen ihres Fleißes und ihres netten Wesens von allen Seiten das beste Zeugnis ausgestellt wurde, entstammt einer mit 12 Kindern gesegneten Heuerlingsfamilie. Als sie im April v. Js. von dem Mann einer Freundin verführt wurde, war sie verzweifelt. Dringend bat sie den Vater des zu erwartenden Kindes, dieses an sich zu nehmen, doch lehnte dieser ab. Da auch die Schwierigkeiten in der eigenen Familie sie abschreckten, sich zu offenbaren, ging sie allein und ohne Beistand der Geburt entgegen. Im Hause ihres Arbeitgebers gebar sie heimlich das Kind. Als es schrie, verlor sie aus Furcht vor Entdeckung jede Vernunft, wickelte das Kind in einen Unterrock und erstickte es. Den Leichnam versteckte sie auf dem Boden im Stroh. Nach kurzer Beweisaufnahme beantragte in Anbetracht der tragischen Umstände der Staatsanwalt die gesetzliche Mindeststrafe von 2 Jahren Gefängnis. Das Urteil lautete dementsprechend.

*

Ein Kraftwagen vom Zuge zertrümmert.

mc. **Braunschweig**, 18. Febr. Am Dienstag, spät abends, durchfuhr auf der Ueberfahrt der Braunschweigischen Landeseisenbahn an der Hildesheimstraße ein aus Schleswig-Holstein stammender Personenkraftwagen die geschlossene Schranke, wurde von der Lokomotive eines Güterzuges erfaßt und etwa 60 Meter mitgeschleift. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen, zwei Damen, blieben wie durch ein Wunder unverletzt, lediglich der Chauffeur trug einige Hautabschürfungen davon. Als das Auto nahte, war die Schranke bereits geschlossen; auch hielt ein anderer Wagen schon davor. Glücklicherweise wurde bei dem Zusammenstoß der Benzinbehälter nicht beschädigt, sonst wäre der Wagen sicherlich in Flammen aufgegangen.

Lippisches Landestheater

Zweites Gastspiel der Berliner Kammeroper.

Bei ihrem ersten Besuch bescherte uns die „Berliner Kammeroper" — eine reisende Vereinigung von Spiel-, Gesangs- und Orchesterkräften (Chor scheint zu fehlen) — Cimarosas „Heimliche Ehe", — jetzt ist Rossinis „Barbier von Sevilla" gefolgt. Es ist wie ein Programm. Auf die Frühblüte der alten italienischen Buffa, deren Vollendung und zugleich Beendigung. Das Meisterwerk eines abgelungenen Stils.

Damals schrieb ich: „In musikalischer Beziehung sagt uns die Oper (Die heimliche Ehe) gar nichts mehr. Alles das, was die Neapeler zu ihrer Zeit Reizvolles in ihre Melodiechen zu bannen verstanden: der blaue Himmel, die sonndurchtränkte Luft, die tanzende Fröhlichkeit, der gläserne Klang ihrer Durphrasen, die das Gehör umschmeicheln, ist in Rossini hineingeflossen und von ihm mit wirklicher musikalischer Substanz erfüllt worden."

Das gilt vor allem dem „Barbier von Sevilla". Und es gilt überhaupt nur für die italienischen Rossini. Der Rossini des „Tell" war ein anderer, das war nicht mehr der „Schwan von Pesaro", sondern einer der heroisch krähenden Hähne von Paris.

„Der Barbier von Sevilla" war die Vollendung eines Stils, der einst die Welt beherrschte. Darin liegt seine historische, zugleich aber auch seine ewige Bedeutung. Auch die „Heimliche Ehe" hat ihre historische Bedeutung, und ich habe sie damals auseinandergesetzt. Aber als zeitabgelöstes Kunstwerk ist sie vergangen.

Die unvergängliche Bedeutung des „Barbiers" beruht darin, daß er die Kunstmittel, mit der ein Volk und ein Jahrhundert ihr musikalisches Wesen auf der Bühne auszudrücken versuchten, in genialer Inspiration mit einem Griff, traumwandlerisch sicher, in vollendeter Ausbildung zusammenfaßte. Wie alles Vollkommene überwand er die Welt, und da von den mannigfachen Eigenschaften, die das schillernde Ding, die italienische Opera buffa, ausmachen, der schöne Schein die sichtbarste ist, der schöne Schein aber am schnellsten, wenn auch nicht am dauerhaftesten, die Welt erobert, so verdrängte der Barbier zu seiner Zeit auf den europäischen Bühnen alles, was neben und vor ihm da war. Das Jahrzehnt vor hundert Jahren sah ihn im Scheitelpunkt seines kometengleichen Laufes. Er veränderte die Begriffe über das Grundwesen der Musik. Ein Denker vom Range Schopenhauers konnte ihn als die Offenbarung der Seele der Musik selbst preisen.

Aus diesem Taumel ist die musikalische Menschheit längst erwacht. Wie ein Schmetterling, der seine buntglänzenden Flügel verloren hat, verrät, wie dürftig die Substanz seines Leibes ist, so auch diese Musik, wenn man hinter ihre sinnberückenden Köstlichkeiten gekommen ist und geguckt hat, was sich darunter verbirgt.

In Italien selbst machte Verdi der Herrschaft dieser Musik ein Ende; er schuf einen dramatischen Canto, der in viel tieferem und vor allem weiteren Ausmaß die italienische Seele musikalisch verkörperte. Im übrigen Europa erdrückte das schwere Gewicht der französischen Großen Oper den melodischen Singvogel, und Rossini trug durch seinen „Tell" selbst dazu bei, seine eigene Vergangenheit zu liquidieren.

Gefühlshistorisch wurzelt die italienische Opera buffa noch im Rokoko, und wenn die Gesellschaft dieses Zeitalters, die den Künsten den Beruf zuschrieb, ihre Sinne zu kitzeln, richtig gezeichnet ist mit dem Wort, daß ihr Dasein ein Spiel, und ihr Spiel die Liebe war, so entsprach die Musik der italienischen Buffa diesem Worte vollkommen. Es ist alles nur ein Spiel, was diese seidenglänzenden Herren und Damen auf der Bühne treiben, und das Spiel dreht sich immer um die Liebe, und zwar jene leichte Art von Liebe, die wir mit dem Worte Liebelei bezeichnen.

Alle diese Gefühlchen sind süß und oberflächlich, und so muß auch die Musik sein. Sie muß das Ohr umschmeicheln, das Herz mit Sorglosigkeit füllen und den Fuß zum Schweben, hüpfen, tanzen beflügeln. Sie muß also in der Faktur einfach sein, möglichst wenig von Harmonik beschwert und in der melodischen Linie leicht verständlich, womöglich kurz. Das Schema ist in der Regel ein diatonisches Tänzeln zur Dominante. Und Rossinis Genialität offenbart sich darin, daß er in dieser einfachen Anlage die größte Mannigfaltigkeit erreicht.

Der Geist dieser Zeit ist dem unsrigen fremd geworden, und das erweist sich auch darin, daß es eigentliche Rossini-Sänger, selbst in Italien, kaum mehr gibt. Diese hüpfende, lyringende, jagende Musik ist wie ein Eichhörnchen, das dem Sänger in die Büsche enteilt. Seine Atemtechnik ist auf die Verfolgung dieser flitrenden Gebilde nicht mehr eingestellt. Sänger des deutschen Textes haben dazu noch die Fülle an Konsonanten in unserer Sprache zu überwinden; jeder Konsonant ist ein Stein auf diesem Pfade, über den die Stimme stolpert. Presto, presto! — hurtig, hurtig! — steht Figaro mit der Peitsche seines karnevalistischen Temperaments hinter Personen, Einfällen, Melodienfetzen — und das Ganze wirbelt herunter wie die Masken im römischen Karneval.

Für einen römischen Karneval war ja auch der Barbier geschrieben, und karnevalistisch ist seine Laune, ist seine Musik und muß auch seine Darstellung sein. Seit jeher eine schwere Aufgabe für deutsche Darsteller. Die Mitglieder der Kammeroper lösten sie nicht übel, nach meiner Erinnerung besser als die, die ihnen die „Heimliche Ehe" aufgab. Frl. Sobotta hat einen kleinen, aber leichten, gut sitzenden und silbern klingenden Sopran, mit dem sie heikle Variationen mühelos bezwang. Herr Helfmann hatte das echte Figarogefühl in den Nerven, wirblig und übermütig, ein barbiere di qualità, was die deutsche Übersetzung mit „Cicero der Barbiere" wiedergibt. (Was sich der Übersetzer wohl dabei gedacht haben mag?)

Überhaupt rückte auch in dieser Vorstellung die herkömmliche deutsche Übersetzung mit all ihren Dummheiten, Zusätzen und Extempores an, die schaler Komödiantenwitz ihr im Laufe der Generationen angetan hat. Von dieser Art: Basilio nimmt das Licht, geht die Treppe hinunter, kehrt mit dem Licht zurück und sagt: Ich wollte mir nur die Treppe hinunter leuchten. Rossini und sein Librettist kann dafür nicht verantwortlich gemacht werden. Das hängt sich wie Bleigewichte an die beflügelten Füße von Musik und Handlung und beeinträchtigt besonders die beiden Rollen des Bartolo (Carit) und des Basilio (Stenglin), deren Buffonerie schwerfällig werden muß. Im übrigen heilten sich die Vertreter gut, und Stenglin sang und mimte die berühmte Verleumdungs-arie (denn sie muß ebenso sehr gemimt wie gesungen werden) recht ansprechend.

Ein zweites Hemmnis war die schwache Besetzung des Orchesters. Ein reisendes Orchester, das kleine Bühnen versteht, kann nicht stark sein, aus wirtschaftlichen Gründen. Das sei zugegeben. Aber es muß angemerkt werden, um den Sängern gerecht zu werden, die dadurch behindert werden.

Auch Willi Pelzer, der Vertreter des Almaviva, wurde dadurch behindert, mehr aber noch durch einen anscheinend mächtigen Katarrh. Man mache eine Triolenjagd über die Bühne mit kratzendem Halse mit! So war der Tenor, der in der „Heimlichen Ehe" im Vordergrund stand, vom Mißgeschick beschattet.

Endlich ergab sich eine Behinderung des flotten Fortganges aus der Dekoration. Schon in der „Heimlichen Ehe" mutete sie wie ein Kinderspielzeug an; hier nicht minder. Den Wunsch, eine praktikable Dekoration auf Reisen mitzunehmen, die wenig Raum beansprucht und womöglich allen szenischen Bedürfnissen genügt, verstehe ich. Es gibt pfiffige und schöne Lösungen dafür. Diese aber ist kindisch und unschön. Der „Blaue Vogel" und die „Gondel" haben in dieser Art entzückende Sachen geliefert. Bestes Kabarett. Dieses aber ist nur Jahrmarkt. Und nicht einmal hinreichend, um die Schauplätze zu markieren, denn die Balkonszenen mußten wegfallen. Im empfehle eine Hilfskraft aus der Schule Reimann.

Otto Gilbert.



Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 19. und 20. Februar.

Oestliche mäßige Winde. Temperatur vorwiegend unter dem Gefrierpunkt, Schnee.

*

Witterungsübersicht vom 18. Februar 1931.

Das mitteleuropäische Tief ist in westlicher Richtung weiter gewandert und liegt mit seinem Hauptteil über Südwestfrankreich, während sich ein schwacher Ausläufer bis zum Maingebiet erstreckt. Ueber Skandinavien kam es zu einem kräftigen Kaltluftvorstoß, der dort wieder den hohen Druck bedeutend verstärkt hat. Auch ist dieses Hoch über Schottland mit einem Ausläufer des Azorenhochs in Verbindung getreten. Nur weit im Norden befindet sich wieder eine Tiefdruckrinne. Die bei uns herrschende Ostluftströmung verdrängt das mitteleuropäische Tief mehr und mehr südwärts, doch kommt es voraussichtlich zu einer Abspaltung des nach Deutschland hineinreichenden Ausläufers. Obwohl dieser nur schwach ist, wird er zu verbreiteten Niederschlägen auch nach Norddeutschland führen, während heute starke Schneefallgebiete über den Mittelgebirgen liegen. Verursacht wird der Niederschlag durch Zufuhr milderer Luft über Schlesien und Sachsen mit südlichen Höhenwinden.

Amt Detmold

Hiddesen, 18. Febr. **Tolle Gerüchte.** Der Freitod eines hiesigen jungen Mannes, über den wir berichteten, hat zu den tollsten und unsinnigsten Gerüchten Anlaß gegeben. Nach ihnen sollte der junge Mann nicht selbst seinem Leben ein Ende gemacht haben, sondern ermordet sein. Die daraufhin von der Staatsanwaltschaft sofort aufgenommenen Ermittlungen haben ergeben, daß nur Freitod in Frage kommen kann. Diese Feststellung ist durch das Ergebnis der kreisärztlichen Untersuchung erhärtet worden. Im übrigen sollten sich die Verbreiter derartiger Nachrichten überlegen, ob sie in Zukunft nicht besser täten, die durch den bedauerlichen Vorfall in tiefe Trauer versetzte Familie mit solchen Gerüchten zu verschonen.

Hiddesen, 18. Febr. **Generalversammlung.** Am Sonntag fand im Gasthof Schuckenböhmer die Generalversammlung des Bestattungsvereins statt. Der Verein besteht seit 9 Jahren und zählt 676 Mitglieder. Der jährliche Beitrag der Mitglieder ist 4 RM. Bei Todesfällen werden 100 RM. Unterstützung gewährt, und zwar sowohl dem Mitgliede als auch dessen Ehefrau und seinen Kindern einschließlich angenommener Kinder, soweit sie keine 18 Jahre alt sind, und den dauernd erwerbsunfähigen Kindern. Das Vereinsvermögen betrug zu Beginn des Jahres 1731 RM. Das Eintrittsgeld ist wie folgt geregelt: Eintrittsalter 18—30 Jahre 1 RM., 30—40 Jahre 3 RM., 40—50 Jahre 6 RM., 50 bis 60 Jahre 12 RM., 60—70 Jahre 20 RM. Herr Schmiedemeister Runte sen. ist zum Vorsitzenden des Vereins, Herr Lehrer Tölle zum Kassenführer und die Herren Wolf Nr. 164, Julius Günther und Simon Pinnemann zu Beisitzern ernannt.

Detmold, 18. Febr. Stehende Einwohnerzahl. Die Einwohnerzahl beträgt z. Zt. 2930. Es ist damit seit der letzten Volkszählung eine Zunahme von 250 Personen zu verzeichnen.

Berlebeck, 18. Febr. **Eine Wegeausbesserung** macht sich bei der Straße Berlebeck—Holzhausen, die am Stemberg herführt, unbedingt notwendig. Die Holzabfuhr verursacht derartige Schäden, daß jedes Jahr größere Summen zur Ausbesserung erforderlich werden. Die Gemeindevertretungen von Berlebeck und Holzhausen werden sich dieser Aufgabe annehmen müssen, um den Weg in passierbarem Zustande zu erhalten.

Heiligenkirchen, 17. Febr. **Die Beratungsstunde** findet am Freitag, 20. Februar, nachm. 3 Uhr, in der Schule statt.

Mosebeck, 18. Febr. **Fahnenweihe im Kriegerverein.** Am Sonntag fand unter zahlreicher Beteiligung des Kriegervereins Mosebeck-Biesen-Altenkamp und der benachbarten Kriegervereine Vahlhausen, Diesselbruch, Cappel, Brockhausen und Hohenwart sowie der Einwohnerschaft von Mosebeck und Umgegend die Weihe der neuen Fahne des Kriegervereins Mosebeck-Biesen-Altenkamp statt. Im großen Saal der Gastwirtschaft Brinkmann hatten die genannten Vereine mit Musik und Ehrendamen Aufstellung genommen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches betrat der Präsident des Lipp. Kriegerbundes, Generalleutnant a. D. **Caesar**, den Saal und begrüßte die Vereine beim Abschreiten der Fronten. Nach der Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden des Kriegervereins Mosebeck, Landwirt **Stockebrand** in Obernhausen, sprach eine Ehrendame einen sinnreichen Prolog. Sodann nahm der Bundespräsident das Wort. Er erinnerte in seiner Ansprache an die Reichsgründung vor 60 Jahren. Nach dem gemeinsam gesungenen Choral „Großer Gott, wir loben dich", und dem Gedenken der Gefallenen, wobei die Musik das Kameradenlied spielte, sowie nach einem Hoch auf das deutsche Vaterland, nahm er die Weihe der neuen Fahne vor. Bei der Enthüllung spielte die Musik das Deutschlandlied. Es folgte sodann die Schmückung der Fahnen durch die Ehrendamen mit je einem Fahnenband. Sodann fand auf der Straße vor dem Vereinslokal ein tadelloser Vorbeimarsch statt. Im Anschluß hieran folgte die Überreichung von Abzeichen für 25jährige Mitgliedschaft an die Kameraden **Lienecke, Meier, Kesting** und **Richter**. In bester Kameradschaftlichkeit blieben die alten Soldaten dann noch einige Stunden mit ihren Angehörigen und Freunden zusammen.

Remmighausen, 18. Febr. **Rasch tritt der Tod den Menschen an.** Am Dienstag erlitt die Ehefrau des Werkmeisters **Powe** plötzlich einen Herzschlag. Noch eine Stunde vorher hatte sie sich ganz gesund gefühlt und Einkäufe besorgt. Als sie dann nach Hause kam und am Herde hantierte, sank sie plötzlich zu Boden, wo sie ihre Tochter später fand. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch ihren Tod feststellen. Den schwer betroffenen Hinterbliebenen bringt man allseits herzliche Teilnahme entgegen. [2

Remmighausen, 18. Febr. **Aus dem Gemeindeparlament.** In der Gemeindevertretersitzung am Dienstag wurde zunächst die Erhebung eines 50%igen Zuschlags zur Grundwert- und Gewerbesteuer beschlossen. Die für das neue Meldewesen erforderlichen Meldescheine und eine Nottestamentsmappe sollen auf Dorfkosten beschafft werden. Der Voranschlag für das Jahr 1931/32 wurde einstimmig angenommen. Der Gemeindevorsteher erklärte, daß er statt 300 RM. nur 282 RM. als Vergütung für seine Arbeiten beanspruchen wolle, dagegen sollen ihm 18 RM. für Portoauslagen erstattet werden. Das Schreiben der Lipp. Eisenindustrie wurde zur Kenntnis genommen und beschlossen, die gewünschte Kurvenerweiterung bei Heumann durchzuführen. Der Verkauf eines Bauplatzes am Neuen Wege wurde vertraulich behandelt. Unter Verschiedenes beschloß man, am 1. März dem Volkstrauertag, um ½12 Uhr am Kriegerdenkmal einen Kranz niederzulegen. [2

Remmighausen, 18. Febr. **Wem gehörts?** Am Montagmorgen fanden Bewohner am Wege in Sport ein gut erhaltenes Herrenfahrrad. Eigentumsansprüche sind bei Polizeiwachtmeister Diekewied-Remmighausen geltend zu machen.

Remmighausen, 18. Febr. **Vorsicht!** In den letzten Tagen hausierten hier vielfach chinesische Händler mit Porzellan und Schmucksachen, die sie als unbedingt echt verkauften. Nähere Feststellungen ergaben, daß sie nicht im Besitz eines behördlich genehmigten Gewerbescheines waren. Sie wurden festgenommen und der Behörde übergeben.

Schlangen, 18. Febr. **Der nächste Gerichtstag** des Amtsgerichts Horn findet für die Gemeinden Schlangen, Kohlstädt und Oesterholz am kommenden Montag, 23. d. M., morgens ab 9 Uhr, in der Heinrich Poppelschen Gastwirtschaft statt. [41

Amt Schötmar

Leopoldshöhe, 18. Febr. **Hohes Alter.** Gestern feierten die beiden ältesten Mitbürger der Gemeinde ihren Geburtstag. Es sind der Ziegler Christoph **Kleine-Ernsting** in Schuckenhof, der 89 Lenze zählt, und die Witwe Anna **Bensch** hier, die im 83. Lebensjahr steht. Beide Geburtstagskinder, die sehr geschätzt und beliebt sind, erfreuen sich noch geistiger Regsamkeit und sind auch, ihrem hohen Alter entsprechend, körperlich frisch. Dem hochbetagten Greise bzw. der Greisin wird es an Glückwünschen und Ehrungen nicht gefehlt haben. Weil der Ehrentag dieser beiden ältesten Einwohner auf einen Tag fällt, wurde beiden Geburtstagskindern auf Anordnung des Landespräsidiums durch den Gemeindevorstand ein Blumenarrangement überreicht. Nachträglich auch unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Amt Brake

Selbeck, 17. Febr. **Der Kriegerverein** beschloß in der letzten Versammlung, sein diesjähriges Stiftungsfest am 22. Februar im Vereinslokal Ehlert zu feiern. Hoffentlich ist der Wettergott uns hold. Jeder Besucher wird veranügte Stunden verleben.

Ziegler-Angelegenheiten

Am Sonntag, dem 22. Februar, vormittags 9 Uhr, hält der Gewerkverein deutscher Zieglar im Hotel „Alter Keller" in Lage seine diesjährige Bezirksgeneralversammlung ab. Einleitend wird der Geschäftsführer Friedebold einen Bericht über die Zeit 1920—1930 geben. Sodann wird Geschäftsführer Fromm-Berlin einen Ueberblick über die Kämpfe um Erhaltung und Ausbau der Sozialversicherung geben. Der Verband rechnet mit einer starken Beteiligung, weil schon bis zum Anfang dieser Woche über 150 Delegierte gemeldet waren. Wie uns mitgeteilt wird, soll die Entwicklung des Werks gut sein. Der Beitragsmarkenumsatz vom Jahre 1923 (höchster Stand der Gewerkschaften) sei im Jahre 1930 wieder erreicht. Auch wir wünschen dem Verbande einen starken Besuch seiner Veranstaltung und guten Verlauf der Tagung. Gleichfalls wünschen wir, daß die Ziegler trotz größter Wirtschaftsnot nicht verzagen, sondern mit fester Hand ihr Schicksal meistern.

Vor dem Richter

Kleines Schöffengericht Detmold

Durch eigene Schuld verletzt.

Die Schuldfrage an einem schweren Verkehrsunfall, der sich im Sommer 1930 auf der Langen Straße in Detmold ereignete, verhuchte das Schöffengericht in der Sache gegen Josef B. aus Langenberg zu klären. B. ist wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt. Der Verletzte fuhr mit seinem Motorrade in Richtung Lemgo. Er hielt die rechte Straßenseite inne. Der Angeklagte kam aus der entgegengesetzten Richtung. Als der Verletzte etwa in Höhe von „Stadt Frankfurt gekommen war, wo in seiner Fahrtrichtung rechts ein Kraftwagen hielt, tauchte in seinem Blickfeld plötzlich der Angeklagte mit seinem Kraftwagen auf. Dieser bewegte sich von rechts nach links, um ebenfalls vor „Stadt Frankfurt" zu parken. Dem Verletzten war es nicht mehr möglich, dem Angeklagten auszuweichen. Sein Motorrad wurde gefaßt und der Angeklagte mit voller Wucht auf die Straße geschleudert. Er wurde dabei schwer am Bein verletzt und mußte sofort ins Krankenhaus überführt werden, wo er lange Zeit krank gelegen hat. Die Augenzeugen können in der Sitzung keine den Angeklagten belastenden Angaben machen. Es kann nicht festgestellt werden, daß er den Richtungsanzeiger nicht herausgestellt hat. Es stellt sich weiter heraus, daß der Verletzte Raum genug hatte, auszuweichen. Durch sein schnelles Fahren trägt er selbst die Schuld an dem Unfall. Das Gericht spricht den Angeklagten frei.

Aus Not zum Dieb.

Unter der Anklage des fortgesetzten schweren Diebstahls stand der Kaufmann Heinrich R. aus Detmold. Der 28jährige Angeklagte ist bisher unbestraft geblieben. Der Zigarrenhändler G. machte in seinem Geschäft die Entdeckung, daß immer wieder Zigarren in geheimnisvoller Weise verschwanden. Nach seiner Schätzung mußten ihm etwa für 700—800 Mark abhanden gekommen sein. Um dem Dieb auf die Spur zu kommen, entschloß sich G., im Laden zu nächtigen. Er hat dies 14 Tage lang durchgeführt. Der Dieb aber stellte sich nicht mehr ein. Trotzdem fehlten an einem Tage wiederum drei Kisten Zigarren. Nach anfänglichem Leugnen hat dann der Angeklagte die Tat eingestanden. Erschütternd ist es, wie der Angeklagte zu diesem Fehltritt gekommen ist. Er gehört zu denen, die ihre Stelle verloren haben und die trotz aller Mühe keine Arbeit wieder finden können. Eine Zufälligkeit ist es gewesen, die den Angeklagten überhaupt auf den Gedanken des Diebstahls gebracht hat. Als er eines Tages das Gfche Geschäft betrat, fiel der Schlüssel heraus, und er sah nun, daß er selbst im Besitz eines Schlüssels war, der genau mit dem der Tür übereinstimmte. Monate später, als der Angeklagte schon ausgesteuert und die Not bei ihm zum Höhepunkt gestiegen war, erinnerte er sich daran, daß er im Besitze eines für die Tür des Ladens passenden Schlüssels war. Er ist wiederholt mit Hilfe des Schlüssels in den Laden gelangt und hat dort Rauchwaren gestohlen. Er hat sie abgesetzt und das Geld für sich verbraucht. Der Angeklagte ist geständig und bereut bitter seinen Fehltritt. Er bestreitet aber, daß er Rauchwaren im Werte von über 800 Mark gestohlen habe. Der Kaufmann G. erhält von Angehörigen des Angeklagten einen Betrag von 400 Mark zurück, so daß sein Schaden zum Teil gedeckt ist. Das Gericht berücksichtigt bei seiner Urteilsfällung die schwere Not des Angeklagten und seine Unbestraftheit. Es setzt aus diesem Grunde nur die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis fest. [6

Geschäftsbericht der Sinalco-Aktiengesellschaft Detmold

Die Sinalco Aktiengesellschaft in Detmold übersendet uns ihren Geschäftsbericht für das 23. Geschäftsjahr vom 1. Dezember 1929 bis zum 30. Nov. 1930. Aktiva und Passiva werden mit je 1 175 680,95 ausgewiesen.

Unter den **Aktiven** sind aufgeführt: Gebäude Mk. 200 000.—, Maschinen Mk. 11 170.—, Inventar Mk. 1201.—, Fässer und Flaschen Mk. 12 697.93, Waren Mk. 149 362.77, Gläubiger und Bankguthaben Mk. 625 974.83, Effekten Mk. 170 297.75, Kassenbestand Mk. 2565.67, Wechsel Mk. 2410.—. Der Fuhrpark ist bis auf Mk. 1.— abgeschrieben.

Bei den **Passiven** finden wir: Aktienkapital Mk. 850 000.—, Reservefonds Mk. 70 000.—, Schuldner Mk. 90 004.55, nicht umgetauschte Sinalco-Aktien Mk. 323.14, nicht abgehobene Dividenden Mk. 1741.10 Abschreibungen Mk. 13 545.—, Gewinn einschließlich des Vortrags aus 1929 147 067.16.

Von dem Gewinn von Mk. 147 067.16, werden der Generalversammlung zur Verteilung vorgeschlagen: als Zuweisung zum Reservefonds Mk. 15 000, der dafür seine gesetzliche Höhe von Mk. 85 000.— erreicht hat, als Tantieme für den Aufsichtsrat Mk. 14 960.—, als 12prozentige Dividende für das Aktienkapital Mk. 102 000.—, so daß ein Gewinnvortrag von Mark 15 107.16 auf neue Rechnung verbleibt.

Der Geschäftsbericht spiegelt, wie das nicht anders zu erwarten war, auch für unsre heimische Aktiengesellschaft das Bild der heutigen schlechten Zeiten wieder. Wir wollen nicht davon sprechen, daß „Sinalco" in früheren Zeiten auf ein größeres Aktienkapital 20 Proz. Dividende gezahlt hat. Aber bei einem Aktienkapital von Mk. 850 000.— und Verpflichtungen von Mk. 90 004.55 an Gläubiger sind Außenstände und Bankguthaben von Mk. 625 974.83, von denen die ersteren bedeutend überwiegen dürften, entschieden zu hoch. Die Kunden können zwar herstellen, aber nicht bezahlen. Das ist nicht nur bei Sinalco so, sondern in der gesamten deutschen Industrie das Gleiche.

Der Geschäftsbericht läßt sich über die ungünstigen Absatzverhältnisse und die drückenden Steuerlasten von heute wie folgt aus:

„Zwar hat der Auslandsabsatz, der das Rückgrat unsres Geschäfts bildet, trotz teilweise erhöhter Zölle und weiterer nationaler Begünstigung konkurrierender Erzeugnisse sich nur unwesentlich vermindert; aber das Inlandsgeschäft, das schon durch die naßkalte Witterung des letzten Sommers beeinträchtigt war, hat durch das im Mai erfolgte Inkrafttreten der neuen Mineralwassersteuer einen plötzlichen Rückschlag erlitten, der in der gesamten Branche von unheilvoller Wirkung war und über das von ihr vorausgesehene Maß noch wesentlich hinausging. Eine Besserung wird hier nur möglich sein, wenn dieses ohne jede Betragung sachkundiger Kreise mit einer geringeren Zufallsmehrheit beschlossene Steuergesetz noch vor der diesjährigen Saison durch Beschluß des Reichstages wieder aufgehoben wird. Es liegen von mehreren Parteien bereits Anträge in diesem Sinne vor, eine schleunige Erledigung ist dringend erwünscht."

Bekanntmachung

Mahnverfahren unserer Stadtkasse.

Gemäß Beschluß des Stadtrates werden alle erfolglosen Anmahnungen unserer Stadtkasse in Steuern und sonstigen Abgaben für die Folge von dieser durch die Post zugestellt.

Lage i. L., den 17. Februar 1931.

Der Stadtrat: Gierlichs, Bürgermeister.

Heute mittag 2 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Heinrich Wenke

im Alter von 68 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Wenke
verw. Heer, geb. Koch

Detmold, den 18. Februar 1931
Meierstraße 4

Die Beerdigung findet am Sonnabendnachmittag 2 Uhr vom Landeskrankenhause aus statt. Trauerfeier vorher.

Plötzlich und unerwartet verschied am Montag früh infolge eines Unglücksfalles unser lieber Sohn, Bruder und Neffe, der Jüngling

Heinz Schröder

im Alter von 17 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Hiddesen, Lopshorner Str. 316, den 18. Februar 1931.

Die Beerdigung findet am 19. Februar, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Bäckerei H. Thyssen, Hiddesen, aus statt.

Todesanzeige

Am Dienstagabend um 11 Uhr verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Wwe. Henriette Klocke

geb. Plass

im fast vollendeten 90. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Tösbusch, den 18. Febr. 1931

Die Beerdigung findet am Sonnabendnachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Tösbusch Nr. 71 bei Sylbach aus statt.

Statt Karten!

Für die unserer lieben Mutter erwiesene letzte Ehre und die uns bezeugte herzliche Teilnahme sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank.

Geschwister Kulms

Lage, 18. Februar 1931.



Bei uns

Qualitätswaren zu billigen Preisen!

Unsere Leistungsfähigkeit beweisen Ihnen nachstehende Angebote:

Kaffee, gebrannt	¼ ℔ von 45 ₰ an	Korinthen	1 ℔ 40 ₰
Kakao sehr ergiebig	1 ℔ von 60 ₰ an	Rosinen	1 ℔ 40 ₰
Tee sehr ergiebig	1/10 ℔ von 36 ₰ an	Cal. Pflaumen	1 ℔ 28 ₰
Malzkaffee	1 ℔ von 25 ₰ an	Cal. Mischobst	2 ℔ nur 85 ₰
Margarine	1 ℔ von 42 ₰ an	Cal. Ringäpfel neue Ernte	1 ℔ 60 ₰
Margarine	2 ℔ nur 80 ₰	Cal. Aprikosen „ „	1 ℔ 75 ₰
Kokosspeisefett garant. rein	1 ℔ nur 39 ₰	Cal. Pfirsiche „ „	1 ℔ 58 ₰
Kokosspeisefett „	„2 ℔ nur 75 ₰	Cal. Birnen „ „	1 ℔ 50 ₰
Linsen	1 ℔ 18 ₰	Pfeffer, schw., ganz	1 ℔ 95 ₰
Bohnen, weiß	1 ℔ 24 ₰	Makkaroni	2 ℔ 85 ₰
Erbsen, gelb	1 ℔ 20 ₰	Oelsardinen große Dose nur 40 ₰	
Erbsen, grün	1 ℔ 20 ₰	Back- u. Salatöl	2 Liter 125 ₰
Haferflocken	1 ℔ 23 ₰		

Vom Donnerstag, 19. Febr., bis einschl. Mittwoch, 25. Febr., erhalten Sie trotz dieser billigen Preise beim Einkauf (Zucker ausgeschl.) von ℳ 1.50 1 Kart. feine Katzenzungen
von ℳ 3.— 1 hübsche Sammeltasse
von ℳ 5.— 1 Gedeck (Teller u. Tasse wie oben)

Hamburger Kaffeelager

THAMS & GARFS

Detmold, Lange Str. 7 — **Lage**, am Markt

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 20. Februar, vorm. 9 Uhr, werde ich in der Gastwirtschaft „Alter Keller" (Schneider) in Lage i. L., am Markt

1. einen großen Posten Gold-, Silber- und Kristallwaren, Damen- und Herrenringe, Taschen- und Armbanduhren, Konsoluhren, Küchenuhren, Barometer, Ohrringe, Colliers, Uhrketten, Manschettenknöpfe, Teen, Eßlöffel, Bilderrahmen, Kaffee-Service, Bowlen, Vasen, Tabletts usw. usw.,
2. 1 elektr. Kronleuchter (vierarmig, neu), 1 Gaslampe, 1 kl. Registrierkasse (Nation.),
3. einen Posten Damen-, Herren- und Kinderschuhe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Sämtliche Sachen kommen bestimmt zur Versteigerung. (1704

Lage i. L., 18. Februar 1931.

Barken, Gerichtsvollzieher kr. A.

Für gut gehendes größeres Restaurant mit schönem Saalbetrieb in benachbartem Badeort zum 1. April 1931 tüchtiger

kautionsfähiger Pächter gesucht

Erforderlich etwa RM. 6000—8000.—. Schriftliche Bewerbungen unter Nr. 1808 an die Geschst. der Lippischen Landeszeitung

Schluß der Anzeigen-Annahme **2 Uhr nachm.**

Größere Anzeigen erbitten wir tags zuvor

Zuckerkranke!

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit.

Fr. Löw, Walldorf L. 104 (Hessen)

Wohnungstausch

Suche in Detmold 4 Räume, Stelle in Herford schöne 4-Zimmer-Wohnung zur Verfüg. Schriftl. Angeb. unter Nr. 1767 an die Geschst. der Landeszeitung erb.

4-Zimmerwohnung

mit Keller u. Stall in Lage sof. oder 1. 4. zu vermieten. Auskunft:

Bahnhofsbuchhandlung Lage i. L.

3-Zimm.-Wohnung

an ruhige Miet. abzug. G. Krösche, Kirchheide (Lippe). Telefon 39

Suche zum 1. oder 15. 3. in Lage eine

2-3-Zimm.-Wohnung

zu mieten. Schr. Ang. unter Nr. 1802 an die Geschst. der Landeszeitung

Suche

1. Hypothek

15—20 000 Mk. aus Privath. Grundstückswert 180 000 M. Schr. Angeb. unt. Nr. 1773 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Alleinstehende, ältere Dame wünscht mit geb. Dame oder Ehepaar bekannt zu werden zwecks

gemeinsamer Spaziergänge

Gefl. Zuschriften unter „Wandern" Nr. 1754 a. die Geschst. der Ldsztg.

2—3 Zimmer mit Küche u. Heiz., in bester Lage, an ruhige Mieter ab 1. 4. oder später zu vermieten. Schr. Angeb. unter Nr. 1743 an die Geschst. der Landesztg.

2—3-Zimmerwohnung in Detmold od. nächst. Umgeb. zu mieten ges. Schr. Anz. mit Preis unter Nr. 1781 an die Geschst. der Landesztg.

Landestheater-Lichtspiele, Detmold

bringt unter

neuer Leitung

jeden Sonnabend
jeden Sonntag
jeden Montag
jeden Dienstag

die größten Tonfilme des In- u. Auslandes

Beachten Sie bitte unsere weiteren Ankündigungen.

Spielzeiten:

Wochentags: 4, 6¹⁵, 8 Uhr
Sonntags: 2 Vorstellungen
2½ und ½5 Uhr

Lippischer Obst- u. Gartenbau-Verein e. V.

Versammlung

am Sonntag, dem 22. Februar, nachm. 4 Uhr, im Arminius-Hotel.

Bürgerverein Detmold

Donnerstag, 19. Februar 1931, abends 8½ Uhr im „Odeon"

Oeffentl. Vortrag

mit zahlreichen Lichtbildern

„Wie schütze ich Leben und Eigentum vor Feuersgefahr?"

Vortragender: Herr Landesbranddirekt. Günther

Die Bürgerschaft insbesondere die Damen, sowie die Mitglieder werden hiermit freundlichst eingeladen. Als Beitrag zur Deckung der Unkosten werden 25 Pf. erhoben.

Der Vorstand.

Westf. Metallwaren-Fabrik

sucht für ihren Volks-Waschautomaten (kein Stampfer), der in jedem Haushalt nachweislbar leicht verkäuflich ist, für die Aemter Lage, Schötmar, Oerlinghausen, Hohenhausen, Brake, Barntrup, Horn, Blomberg u. Schwalenberg je

einen Bezirksvertreter

Es handelt sich um eine sensationelle Erfindung, die jede Waschmaschine überflüssig macht und dem Vertreter ein dauernd gut Einkommen sichert. Zur Uebernahme des Vorführungsapparates sind ca. RM. 250.— erforderlich. Schriftliche Angebote unter Nr. 1764 an die Geschst. der Ldsztg.

Immer weiße Zähne

„Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten". gez. C. Chudoba, Fr.. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pf., Mundwasser Flasche 1 Mark, Zahnbürste 1 Mk. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Landestheater

Freitag, 20. F., 19.45 U.

Justiz

Schausp. v. Galsworthy

Mont., 23. F., 16.30 U.

Kindervorstellung

Frau Holle

Hausfrauenbund

Beginn des Werkkurses am Dienstag, 24. Febr., nachm. 4 Uhr in der Berufsschule.

Neuwertiger **Mercedes- oder Adler-Wagen** gegen Kasse zu kaufen gesucht (1804

Paul Behrmann Barntrup. Fernruf 89.

Zu verkaufen: 10/30 PS 6-Sitzer-**N.A.G.-Limousine** 3/16 PS. **Hanomag-Cabriolett**

Beide Wagen sind in bester Verfassung.

Paul Behrmann Barntrup. Fernruf 89.

Hochtrag. Rind od. gute Milchkuh

zu kaufen gesucht.

Multhaupt, Hiddesen

Oldenburgische Stute

5jährig, tragend, umständeh. zu verkaufen.

Raabe & Kuhlmann Eisenhandlung Lage i. L. Fernr. 670

Achtung! Schneiderinnen!

Nähmaschine

Dürkopp B. 9 K., mit Rückwärts- u. Knopflocheinrichtung, fabrikneu, sehr unter Preis ab

W. Kunze, Horn Fernruf 87

Habe eine fast neue **Strickmaschine** abzugeben (1787

Chr. Kuhlmann Humfeld Nr. 161

Gut erhaltenes **Klavier zu vermieten.** Anzufragen (1795

Leopoldstraße 34 I

Alleinstehender, älter, Geschäftsmann sucht anständiges, älteres Mädchen oder Witwe zwecks

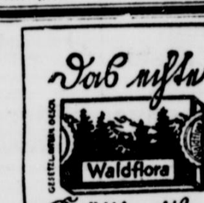
Heirat

kennenzulernen. Briefe, wenn möglich mit Bild, unter Nr. 1782 an die Geschst. der Landesztg.

Haus- und Zimmermädchen

für kleines Fremdenheim gesucht.

Haus Krüger Bad Salzuflen Grüchteweg 6



Nr. 10 Stuhlregulierung

Nr. 0 für Gicht, Rheuma, Reißen, Adernverkalkung, Ischias, offene Beine, Kopfschmerz, Energielosigkeit, Blutreinigung
Nr. 1 . . . . . für Zuckerkranke
Nr. 4 . . . . . für Nierenleiden
Nr. 5 . . . . . für Lungenleiden
Nr. 6 für Steinleiden, Gallensteine
Nr. 8 für Magen- und Darmkatarrh
Nr. 9 . . . . . für Nervenleiden

(Inhaltsangabe auf jeder Packung)

In dieser Anzeige läßt sich wenig sagen, deshalb verlangen Sie kostenlos unsere illustrierte Broschüre in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Georg Rich. PFLUG & CO., Gera (Thür.)

Diese Woche Fische billiger!

infolge großer Fänge

Schellfisch, 2—4 Pfd. o. Kopf	Pfd.	24	Pfg.
Filet fertig zum Braten	„	36	„
Rotbarsch	„	28	„
Grüne Heringe	„	17	„
Heringe in Gelee	2-Pfd.-Dose	70	„
Frische Sprotten	Kistchen	38	„
Frische Bückinge	Pfd.	25	„
Ia marinierte Heringe	Stück	10	„
Ia Bratheringe	„	10	„

Clemens Gutberlet

Lemgo, Mittelstr. 4 — Lage, Bergstr. 10 - Tel. 652 — Horn, Mittelstr. 15

Blomberg, Neuestorstr. 11 — Schieder, Nr. 59 — Steinheim, Marktstr. 10

Ein fleißiger, ehrlich. Mann kann gegen Hergabe von 2—3000 Mk.

Dauerarbeit

erhalten, evtl. ist eine kleine Wohnung frei zu machen. Schr. Off. unter Nr. 1800 an die Geschst. d. Ldsztg. erb.

Oberschweizer

zu ca. 50 Milchkühen u. entsprech. Jungvieh gesucht. Es kommen nur saubere, beste Kräfte in Frage, die den Anford. des Reichsmilchgesetzes genügen u. gute Neuheit vorlegen können.

Rittergut Freismissen bei Blomberg

Jung. Mädchen

zur Erlern. d. Haush. gesucht gegen Vergütung f. 15. März oder 1. April. (1799

Frau Förster Sobbe Obernhausen-Wiesen Post Meiebeck

Mädchen

solides, das kochen kann u. in aller Hausarbeit erfahr. ist für Etagenhaushalt (2 Personen) zum 1. März gesucht.

Frau Henny Barkhausen Bielefeld, Gehrenberg 2 Telefon 4046

Jung. Mädchen

nicht unter 18 Jahren, findet z. 1. April in kl. Haush. in Bad Salzuflen freundl. Aufn. z. Erlern. des Haush. bei Familienanschluß. Schlicht um schlicht. Schr. Angeb. unt. Nr. 1810 an d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Suche zum 1. März ein

Mädchen

von 15 bis 17 Jahren f. Haus- u. Gartenarb.

Frau Anna Bökhaus an Bökhaus bei Lage

Suche zum 1. April ein ehrliches, sauberes

Mädchen u. 1 Lehrling

aus achtb. Familie mit guten Schulzeugnissen.

Louis Hartmann Schlachtermeister Barntrup

Für größere Gastwirtschaft a. d. Lande wird zum 1. April d. J. ein sauberes, ehrliches

Mädchen

für den Haushalt gesucht. Schriftl. Bewerb. unter Nr. 1747 an die Geschst. d. Ldsztg. erb.

Kochlehrfräulein

findet z. 1. März frdl. Aufnahme. (1796

Hotel „Zur Post" Bielefeld

Am Freitag, dem 20. d. Mts.

nachmittags 3 Uhr

Eröffnung meiner Filialen

DETMOLD

Lange Str., Ecke Hornsche Str.

Paulinenstraße 21



Die Reichsregierung Brüning sagte:

„Wenn durch die Hand der Hausfrau jährlich etwa 25 Milliarden deutschen Volkseinkommens gehen, so ist es vornehmlich auch sie, die auf die Preishaltung stärksten Einfluß nehmen kann. Sie kann die Verkäufer und Waren bevorzugen, durch die sie billiger und besser bedient wird, als durch andere.

Sie braucht es nicht zu dulden, daß durch Zurückhaltung im Preisabbau einzelne unberechtigte Vorteile haben, wenn andere in richtiger Erkenntnis der Lage, Opfer bringen!"

Hausfrauen, deshalb beachtet meine Preise u. Qualitäten!

Kaffee frisch gebrannt	¼ Pfd. Paket	50 Pfg.
Kakao garantiert rein	¼ „ „	15 „
Tee	1/10 „ „	40 „
Tee (Marke Teekanne) nur in Paket. in allen Preislagen		
Echter Malzkaffee	Pfd.	25 „
Garant. reines Schweineschmalz	„	62 „
Kokosnußbutter das Beste zum Braten und Backen	1-Pfd.-Taf.	40 „
Margarine	„	45 „
Feinstes Backöl	Ltr.	70 „
Feinstes Salatöl	„	80 „
Ia Mittellinsen	Pfd.	25 „
Ia Große Linsen	Garantiert „	35 „
Ia Mittelbohnen	weich- „	25 „
Ia Langbohnen	kochend „	30 „
Ia Viktoria-Erbsen	„	22 „
Ia Grüne Erbsen	„	25 „
Feinster Heibronner Filder Sauerkraut	„	10 „
Ia Haferflocken	„	25 „
Ia Bruchreis	„	16 „
Ia Tafelreis	Pfd. von	20 Pfg. an
Ia Hartgries-Makkaroni	Pfd.	40 Pfg.
Feinstes Kartoffelmehl	„	18 „
Feinst. Puddingpulver m. Van.-Geschm.	¼ Pfd.	10 „
Ia Vollfett-Heringe	Stück	8 „
Ia Marinierte Heringe	„	10 „
Ia Bratheringe	„	10 „

Ia Seelachsschnitzel in Oel	¼ Pfd.	20 Pfg.
„ „	Dose	75 „
Oelsardinen	Dose von	25 Pfg. an
Ia Frische Majonaise	Glas	25 Pfg.
Ia Heringe in Gelee	2-Pfd.-Dose	70 „
Ia Rollmops	2 „ „	80 „
Ia Bratheringe	2 „ „	60 „
Ia Sardinen	2 „ „	80 „
Ia Hering in Tomaten	große „	60 „
Feste, gesunde Zwiebeln	10 Pfd.	45 „
Süße, saftige Apfelsinen	10 Stck.	45 „
Amerikanische Aepfel	Pfd.	38 „
Kokosraspel	Pfd.	40 „
Korinthen gereinigt und entstielt	Pfd.	40 „
Sultana-Rosinen	Pfd.	40 „
Süße Mandeln handverlesen	Pfd.	140 „
Succade	Pfd.	120 „
Kalifornische Pflaumen	Pfd.	25 „
„ **Birnen** helle Früchte	Pfd.	50 „
Kalifornisches Mischobst	Pfd.	50 „
Frische Apfelringe	Pfd.	70 „
„ **Aprikosen**	Pfd.	80 „
Feinster Allgäuer Stangenkäse	Pfd.	50 „
Edamer 20%	Pfd.	60 „
Edamer vollfett	Pfd.	100 „
Tilsiter vollfett	Pfd.	80 „
Saftiger Schweizer	Pfd.	120 „
Edel-Harzer Rolle, 6 Stck., in Staniol		15 „

Feinster Kochkäse	1-Pfd.-Dose	45 Pfg.
Butterbrotpapier fettdicht, Rolle 50 Blatt		10 „
Schwarzer Pfeffer	Pfd.	100 „
„ „ gemahlen	Pfd.	120 „
Pfeffer weiß	Pfd.	160 „
„ weiß, gemahlen	Pfd.	180 „
Piment (Nelkenpfeffer)	Pfd.	125 „
„ gemahlen	Pfd.	145 „
Nelken	Pfd.	200 „
„ gemahlen	Pfd.	220 „
Gelatine weiß	Pfd.	280 „
„ rot	Pfd.	380 „
Ia westf. Plockwurst	Pfd.	140 „
Gekochter Schinken	Pfd.	170 „
„ „	¼ Pfd.	45 „
Ia harte westf. Cervelatwurst	Pfd.	160 „
Ia westf. Bockwurst	Stück	22 „
Ia „ „	Dose, 30 Stck.	660 „
Westf. fetter Speck	Pfd.	90 „
„ **Bauchspeck** ohne Rippen, geräuchert und trocken	Pfd.	100 „

Beste deutsche Reisstärke	Pfd.	45 Pfg.
„ „ **Weizenstärke**	„	45 „
Ia braune Schmierseife	„	25 „
Ia helle Silberseife	„	35 „
Prima Kernseife, 200 g	Stück	15 „

Meine Konserven sind spottbillig und gut:

Junge Erbsen	2 Pfd.-Dose	50 Pfg.
mittelfein	2 „ „	65 „
fein	1 „ „	60 „
fein	2 „ „	98 „
Junge Schnittbohnen	2 „ „	42 „
Junge Brechbohnen	1 Pfd.-Dose	30 Pfg.
Karotten, geschnitten	2 „ „	32 „
Karotten, geschnitten	1 „ „	24 „
Gemischtes Gemüse	2 „ „	65 „
Gemischtes Gemüse	1 „ „	42 „
Bohnenkerne	2 Pfd.-Dose	52 Pfg.
Pflaumen mit Stein	2 „ „	50 „
Mirabellen	2 „ „	95 „
Brechspargel	2 „ „	135 „
Stangenspargel	2 „ „	200 „

Von meinen Zigarren-, Zigaretten- und Tabakbeständen welche ich vor dem 1. Januar 1931 hereinnahm, halte ich noch **Restbestände** bestens empfohlen. — — — Von meiner von allen Seiten anerkannten **Consul-Zigarre, 10 ₰** ist auch noch ein Rest vorhanden.

Aus Anlaß dieser Eröffnung erhält jeder Kunde bei Einkauf in meinen beiden neuen Geschäften in Detmold

von RM. 2.– . . . **1 Weinglas, kristall**
„ „ 3.– . . . **1 hübsch. Emaille-Milchtopf**

von RM. 4.– . . . . . **1 Emaille-Wassereimer**
„ „ 5.– . . . . . **1 Aluminium-Flötenkessel**

CLEMENS GUTBERLET

Stammhaus gegründet 1853

Detmold, Lange Straße, Ecke Hornsche Straße / Paulinenstraße 21

Horn, Mittelstraße 15 ◆ **Lage,** Bergstraße 10 ◆ **Lemgo,** Mittelstraße 4 ◆ **Blomberg,** Neuetorstraße 11
Bösingfeld, Marktplatz 6 ◆ **Schieder Nr. 59** ◆ **Steinheim,** Marktstraße 10

Die Insel der Verbannten

Bilder aus dem faschistischen Italien.

Von Francesco F. Nitti.

Der Sohn des früheren italienischen Ministerpräsidenten Francesco F. Nitti ist auf Grund einer Verwaltungsmaßnahme, ohne irgendwie von den Gerichten verurteilt zu sein, auf eine jener Inseln verbannt worden, in denen politische Gefangene unter gemeinen Verbrechern leben müssen. Es ist ihm gelungen, von der faschistischen Teufelsinsel Lipari zu fliehen, und seine persönlichen Erlebnisse hat er niedergelegt in einem Buch „Flucht", das bei Müller & Kiepenheuer G. m. b. H., Verlag Potsdam, erschienen ist.

In diesem Buche erzählt er:

Die Zeit meiner Verbannung in Lampedusa war kurz, aber gerade sie ist es, die mir am deutlichsten in Erinnerung geblieben ist. Wenn ich daran zurückdenke, heute, wo ich wieder ein freier Mann bin, frage ich mich, wie es möglich war, daß ich diese düstere Zeit überlebte, ohne in tiefste Verzweiflung zu geraten. Unsere Lage war trostlos. Vom Augenblick an, wo wir den Fuß auf dieses nackte Riff setzten, bis zu dem, wo wir es verließen, reihten sich ein trübes und düsteres Bild an das andere. Um 17 Uhr waren die Ankunftsformalitäten beendet, Leibesvisitation und Gepäckdurchsuchung erledigt. Man beschlagnahmte meinen Rasierapparat. „Wenn Sie sich rasieren wollen, können Sie sich ihn holen, aber Sie müssen ihn sofort wieder zurückbringen", sagte mir der Aufseher.

Dann geleiteten uns bewaffnete Milizen über steinige Fußwege zu einem niedrigen, weißen Gebäude. Wir überschritten einen schmalen, rechteckigen Vorplatz mit niedern, ganz von Berberfeigensträuchern überwachsenen Mauern und betraten dann den Raum, der uns in Zukunft als Wohnung dienen sollte. Es war ein etwa 35 m langes und 8 m breites Zimmer. Den Mauern entlang standen eiserne Bettstellen mit Strohsäcken. Drei Fenster ließen Licht und Luft herein. Ein Trupp von etwa 20 Männern kam uns grüßend entgegen, ebenfalls politische Verbannte, die bereits seit 20 Tagen hier waren. Wir erkannten unter ihnen eine große Anzahl Abgeordneter. Ein sympathischer blonder junger Mann hieß uns im Namen aller willkommen. Es war der demokratische Journalist und Rechtsanwalt Paganelli. Die Tür war sofort nach unserm Eintreten verschlossen worden. Unsere Gefährten boten uns etwas zu essen an, was sie sich vor unserem Eintreffen besorgt hatten. Wir brauchten es nach der schrecklichen Fahrt dringend nötig.

Jeden dritten Tag sollte der Dampfer von Sizilien kommen, und wir erwarteten ihn mit Ungeduld: er sollte uns Post bringen. Ich hatte schon im Kriege die Qual des Wartens auf Nachricht kennengelernt und die Verzweiflung der Enttäuschung. Aber hier auf dieser Insel war der Seelenzustand ein wesentlich anderer. Wir waren Gefangene und Verfolgte, und ein gutes Wort von denen in der Ferne war Balsam für unsere Leiden. Wie oft haben wir am Fälligkeitstag vergebens auf den Dampfer gewartet! Dann zogen wir uns enttäuscht und niedergeschlagen zurück und hofften auf den kommenden Tag. Endlich tauchte weit, weit draußen der Dampfer auf. Wir standen alle am Ufer und warteten. Man erlaubte uns nicht, an den Hafen oder nahe ans Wasser zu gehen, noch zu baden, selbst nicht bei der größten Hitze.

Meist wurden außer den Postsäcken noch andere Waren ausgeladen, denn es fehlte an allem hier in Lampedusa, alles mußte aus Sizilien importiert werden, von den Teigwaren bis zum Mehl, von den Früchten bis zu den Gemüsen, Kerzen, Petroleum, Seife, Oel, Getreide. Das Trinkwasser wurde alle zehn Tage auf Dampfern hergeschafft, denn auf der Insel gab es nur ein paar Behälter für Regenwasser. Aber da es vom März bis zum Oktober nie regnete, wären wir ohne das importierte Wasser verdurstet. Aber noch andere „Ware" brachte der Dampfer. Fast jedesmal kam über die schmale Landungsbrücke eine lange Reihe in Ketten gelegter Männer: immer wieder kamen neue Trupps Deportierter an. Im Februar waren wir schon 120 in unserem Zimmer, bis zur Unwahrscheinlichkeit zusammengedrängt.

Unsere Lebensbedingungen wurden um so schlimmer, je größer der Zuwachs an neuen Verbannten wurde. Der Raum konnte diese Massen nicht mehr aufnehmen. Es fehlte an Licht, Luft und Wasser. Abends um 5 Uhr, vom Augenblick an, wo wir in unsere Höhlen eingeschlossen wurden, begann unsere Mühsal. Ein einziger Kübel mit Regenwasser neben der Tür mußte ausreichen zum Waschen und Trinken. Es war eine schmuzigwarme Brühe, in der sich halbfingerlange Würmer in Massen herumtummelten.

Die Inseln Favignana, Trémiti, Ustica, Pantelleria, Lipari waren mit „Politischen" überfüllt. Die Neuangekommenen brachten Grüße ihrer Freunde aus den Staatsgefängnissen.

Wir freuten uns über Nachrichten von Freunden, die bis jetzt dem Gefängnis noch entgangen und durch irgendwelche glücklichen Zufälle über die Grenze entkommen waren. So war es den Abgeordneten Eugenio Chiesa, Minister des Flugzeugwesens während des Krieges, Facchinetti, Treves, Bergamo, Morgari, Buozzi gelungen, ein fremdes, gastlicheres Land zu erreichen, und mit ihnen Hunderten von Verfolgten aller Kreise, Journalisten, wie Nenni, Schiavetti, Giannini, Cianca. Angehörige freier Berufe, Advokaten, Arbeiter, Bauern, Studenten, über denen schon das Verbannungsurteil schwebte, hatten auf zerbrechlichen Fahrzeugen über Meer oder über die verschneiten Berge Italien verlassen.

Der Erfinder der Wolkenkratzer gestorben



Leroy S. Buffington, der Vater des Wolkenkratzerbaus.



So wurde durch ihn das Städtebild Amerikas: Die phantastische Wolkenkratzer-Silhouette von Chicago.

In Minneapolis (Minnesota) starb 83jährig der amerikanische Architekt Leroy S. Buffington. Er erfand vor vielen Jahren das Wolkenkratzerbausystem, das sich in Kürze über ganz Amerika verbreitete. Buffington selbst hatte so gut wie gar keinen Gewinn von seiner Erfindung, die die amerikanische Stadt in ihrer heutigen Form geschaffen hat.

Die Auktion in Schloß Glienicke

Haus Doorn ersteigert die Uhr Friedrichs des Großen.

cnb. **Potsdam**, 18. Febr. (Eig. Meldg.) Im Schloß Glienicke nahm heute die Versteigerung der dem Prinzen Leopold gehörigen Gegenstände ihren Anfang. Einige Hundert Personen waren bei der Versteigerung anwesend. Soweit man bis jetzt feststellen kann, sind die Preise zum Teil sehr niedrig, zum anderen Teil erstaunlich hoch. Für einen Biedermeiertisch aus Maserholz wurden 670 Reichsmark bezahlt, für eine Kommode aus der Zeit Ludwigs XVI. 355 RM. Es lag ein Angebot des kaiserlichen Hauses mit 5000 RM. auf die Uhr Friedrichs des Großen vor. Als der Auktionator dieses Angebot zur Sprache brachte, wurde die Summe nicht überboten. Unter dem Beifallsklatschen der Anwesenden ging die Uhr in den Besitz des kaiserlichen Hauses über. Unter den kunstgewerblichen Gegenständen befinden sich auch verschiedene persönliche Geschenke Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Franz Josephs.

Lawinenunglück bei Bayrisch-Zell

Am Dienstag mittag gegen ½2 Uhr ging von dem schmalen Uebergang zwischen Kreuzbergalm und Elendalm bei Bayerisch-Zell eine Lawine nieder, durch die der 24 Jahre alte Student Rich. Adenbach aus München, ein geborener Westfale, verschüttet wurde. Das Lawinenfeld hatte etwa 700 Meter Länge, 3 bis 4 Meter Tiefe und 20 Meter Breite. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen, blieben aber bis jetzt ohne Ergebnis

Drei Kinder erstickt

Durch unvorsichtiges Spielen mit Feuer kamen auf einem Gehöft in der Nähe von Kecskemet (Ungarn) drei Kinder ums Leben. Während der Abwesenheit der Bäuerin, die vor dem Ausgang noch sorgfältig das Feuer im Ofen gelöscht hatte, hatte das älteste Kind das Feuer wieder angezündet. Als die Bäuerin von dem Einkaufen nach Hause kam, fand sie ihre drei Kinder vom Qualm erstickt vor.

Der Deutsche der verwöhnteste Kaffeetrinker der Welt!

Die Revolution auf dem Kaffeemarkt.

Wenn man heute festzustellen hat, daß der Kaffeeverbrauch in Deutschland sich im Laufe der letzten Jahre fast zur gleichen Höhe entwickelt hat, wie sie in den Vorkriegsjahren vorhanden war, so liegt dies, so paradox es auch klingen mag, zu einem großen Teil — an der deutschen Wirtschaftsnot. Der Deutsche trinkt deshalb jetzt mehr Kaffee, weil der Alkohol so teuer geworden ist. Während der Konsum an Bier, Wein und Spirituosen zurückgegangen ist, ist der Kaffeeverbrauch fast bis zum Vorkriegsstand wieder gestiegen. Es wäre jedoch verfehlt, zu sagen, daß Sparsamkeit allein den Kaffeeumsatz in Deutschland bedingt. Es ist eine nicht unerfreuliche Tatsache, daß der Handel in Deutschland in den Nachkriegsjahren sich die größte Mühe gegeben hat, durch Verfeinerung der Mischungen bessere Sorten zum Verkauf zu bringen. Man kann also heute die Feststellung machen, daß der Kaffee, der durchschnittlich in Deutschland zum Verkauf und konsumiert wird, eine entschieden bessere Qualität darstellt als vor dem Kriege. Die Sache hat auch vom weltwirtschaftlichen Standpunkt eine gewisse Bedeutung. Vor dem Kriege bezog Deutschland das Hauptquantum seines Kaffeeverbrauchs aus Brasilien. Mehrere Jahrzehnte hindurch war Brasilien wegen der Zahl und Dichtigkeit seiner Pflanzungen das Hauptausfuhrland für Kaffee. Dank einer nicht ungeschickten Preispolitik vermochte sich auch Brasilien lange Zeit hindurch so eine Art Monopolstellung in der Welt zu sichern. Diese Monopolstellung ist inzwischen gebrochen. Das liegt hauptsächlich daran, daß die brasilianischen Kaffeeplantagenbesitzer sich mehr um die Quantität als um die Qualität ihrer Ernten kümmerten. Eine Anzahl von anderen südamerikanischen Staaten haben sich dies zu nutze gemacht. Dort war man bestrebt, eine möglichst gute Qualität zu züchten, und das hat sich auch, wie man sehen wird, gelohnt. Im Jahre 1930 ist die Kaffeeeinfuhr aus Brasilien, gemessen am Jahre 1913, um über die Hälfte gesunken. Dagegen hat sich die Kaffeeinfuhr aus Guatemala um mehr als ein Drittel gehoben, die aus Salvador um mehr als das Zweifache, die aus Costarica um mehr als das Fünffache usw. Diese Umschichtung auf dem Kaffeeweltmarkt geschieht also in der Hauptsache auf Kosten der brasilianischen Ausfuhr. Wie man sich noch erinnern wird, hat diese Erscheinung vor ungefähr Jahresfrist in Brasilien zu lebhaften Unruhen geführt, die sogar revolutionären Charakter annahmen. Jedenfalls haben die Brasilianer aus dieser Entwicklung gelernt, daß letzten Endes mit einer Preisregulierung eine Monopolstellung auf die Dauer nicht zu halten ist. Vielleicht werden sie jetzt versuchen, durch eine Umstellung ihr Hauptgewicht auf die Qualität zu legen.

Wegen Raubmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

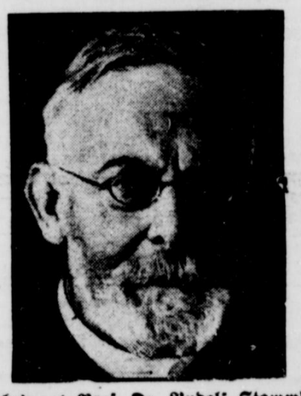
Das Glatzer Schwurgericht verurteilte den Berginvaliden Hampe aus Hausdorf wegen Raubes mit Todeserfolg zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Hampe war des Raubmordes, begangen an dem 67jährigen Kirchendiener Francke in Hausdorf am Eulengebirge, angeklagt. Die Tat wurde im November vor. Jahres begangen. Der Angeklagte hatte sein erstes Geständnis vor zwei Monaten widerrufen, erklärte aber in der Verhandlung, daß ihn nur die Mitgefangenen zu diesem Widerruf angestiftet hätten.

Wieder ein tödlicher Artistensturz



Die „2 Ardeltys"; der tödlich verunglückte Artist und seine Frau.

Bevor noch die bekannte deutsche Artistin Lillian Leitzel beigesetzt war, deren Todessturz in Kopenhagen überall das größte Mitgefühl erregte, hat schon wieder ein namhafter Artist den Tod am Trapez gefunden. Vor den Augen seiner Frau und Partnerin stürzte der Akrobat Ardelty bei einer Berliner Vorführung ab und erlag bald seinen inneren Verletzungen.



Geheimrat Prof. Dr. Rudolf Stammler,

der hervorragende Rechtsforscher und Jurist, feiert am 19. Febr. seinen 75. Geburtstag. Stammler, der 1885 Professor in Halle wurde und seit 1916 in Berlin lehrte, schrieb zahlreiche ausgezeichnete Werke über Recht und Wirtschaft, von denen besonders „Wesen des Rechts und der Rechtswissenschaft" und „Wirtschaft und Recht nach der materialistischen Geschichtsauffassung" berühmt wurden.

Grippeferien in Bottrop.

Wegen zahlreicher Grippeerkrankungen ordnete der Stadtschulrat im Einverständnis mit dem Stadt- und Kreisarzt die Schließung sämtlicher Volksschulen und der Mittelschule in Bottrop bis einschließlich Sonnabend dieser Woche an.

Katharina Elisabeth Goethe

Zum 200. Geburtstag der Frau Rat am 19. Februar

Von Hermann Roß.

Zweihundert Jahre sind mit dem heutigen Tage vergangen, seit die Mutter des größten deutschen Dichters das Licht der Welt erblickte. Ein Gedenktag ganz besonderer Weihe für das Volk der Dichter und Denker — für das gesamte deutsche Volk. Wenn heute dieser Tag feierlich begangen werden soll, so geziemt es sich für uns, das Geschehen der Goetheschen Aera noch einmal an uns vorüberziehen zu lassen.

Katharina Elisabeth Textor wurde am 10. Febr. 1731 zu Frankfurt am Main als Tochter des nachmaligen Stadtschultheißen Johann Wolfgang Textor geboren. Sie stammte aus einer nicht reichen Familie, die aber trotz schlichter Lebensführung eine hohe Stellung einnahm und großes Ansehen genoß. Elisabeth trug als Kind neben echter Würde einen offenen, frohsinnigen Charakter zur Schau. Ihre reichen Anlagen und Begabungen konnten sich uneingeschränkt entwickeln, weil die Kinder der Familie Textor durchaus nicht mit dem später so vorherrschenden steifen Zwang oder fast höfischer Etikette erzogen wurden. Man ließ der Ausbildung der natürlichen und guten Anlagen vollkommen freien Lauf und bildete damit frische und kraftvolle Naturen heran. Freilich war das Problem der Erziehung und des Unterrichts damals noch recht mangelhaft gelöst; als Hauptfächer pflegte man Lesen und Schreiben, auch wohl etwas Rechnen oder, wenn es hoch kam, Französisch, aber weitere Kenntnisse konnten sich besonders veranlagte Naturen nur aus eigenem Antrieb aneignen. Der grundlegende Zug in der Erziehung lag aber bei den Eltern Textor darin, daß sie in ihren Kindern das Gefühl und Bewußtsein einer echten und starken Religiosität erzeugten und damit ihren Töchtern ein Charakterfundament schufen, das diesen ihr ganzes Leben lang die beste Elterngabe blieb.

Bereits im Alter von 17 Jahren wurde Elisabeth verheiratet. Es ging hierbei weniger nach dem Gefühl ihres Herzens, als vielmehr nach der strikten Anordnung der Eltern, die nicht danach fragten, ob ihre Tochter dem ihr bestimmten Manne auch eine wahrhafte und herzliche Zuneigung entgegenbringen konnte. Den Eltern gehorsam, aber ohne tiefere Anteilnahme, heiratete Elisabeth Textor den 21 Jahre älteren Wirklichen Kaiserlichen Rat Johann Kaspar Goethe. Am 20. August 1748 hielt sie ihren Einzug in das Haus ihres Gatten am „Hirschgraben". Die Natur des Kaiserlichen Rats, den man in vielen biographischen Darstellungen kalt, engherzig und sogar lieblos nennt, ist sehr umstritten. Man mag aber bedenken, daß in seiner Familie die stärksten Gegensätze zwischen ihm einerseits und seiner Frau und später seinem Sohn andererseits bestanden. Seine ruhige, kühle und sachliche Gemessenheit stach wunderlich ab von dem lebenslustigen, ungezwungenen Wesen seiner Frau und dem leidenschaftlichen Ungestüm seines Sohnes, der eine völlig andersgeartete Generation heraufbeschwor. An Wissen und Bildung jedoch war der Kaiserliche Rat Goethe den meisten seines Standes bei weitem überlegen. Auch seiner Frau suchte er noch Kenntnisse in vielen Fächern mitzuteilen.

Aber Elisabeth Goethe wurden bald andere Aufgaben gestellt. Am 28. August 1749 kam ihr Sohn, Johann Wolfgang, zur Welt, ein Jahr später, am 7. Dezember 1750, ihre Tochter Cornelia. Die später Geborenen starben sämtlich. Mit glücklichstem Eifer übernahm die jugendliche Mutter ihre Pflichten, die ihr nie zu schwer geworden sind. Besonders dem ihr wesensgleichen Sohne galt ihre Sorgfalt, während sie bei der Tochter wenig Einwirkung erzielte, da diese die spröde, kühle Natur des Vaters geerbt hatte. Aber es gelang der anpassungsfähigen Mutter dennoch, wie Goethe selbst freudevoll in „Dichtung und Wahrheit" erzählt, bei vergnügten Spielen mit den Kindern zu lachen und diese somit für den ernst-pedantischen Unterricht des Vaters zu entschädigen. Wir erleben in Goethes eigenen, zeitweise recht wehmütigen Erinnerungen die tiefen Einwirkungen seiner Jugendzeit; wir nehmen daran teil, wie er, zu Füßen der Mutter lauscht oder mit dem schon für Theaterdinge erwachten Interesse den Handlungen auf dem neuen Puppentheater zusieht. Aus seinen Darstellungen spricht ein warmempfundener Dank für die liebevollen Bemühungen der Mutter um die Kinder.

Dann kam die Zeit der Trennung für Mutter und Sohn, Jahre, die der Frau Rat sehr schwer wurden. Um so schöner ward ihr das Amt den nach drei Jahren krank heimgekehrten Sohn bei größter Selbstaufopferung gesund zu pflegen. In vielen Frauencharakteren seiner Werke hat Goethe der Mutter ein herrliches, unvergängliches Denkmal errichtet. Den schönsten Lohn aber erhielt sie, als das wunderbare Schaffen des genialen Dichters die Welt aufhorchen ließ und



seine ersten Werke in alle Lande hinausgingen. Der Ruhm, den Johann Wolfgang für den Namen Goethe errang, erleichterte der Frau Rat das immer schwerer werdende Zusammenleben mit ihrem Manne, der stark alterte und schon recht verdrießlich geworden war. Im Jahre 1771 kam Johann Wolfgang nach längerer Abwesenheit aus Straßburg zurück, und damit brach eine Zeit an, die die Mutter wohl als die schönste ihres reichen Lebens bezeichnet hat. An den langen und dunklen Abenden des Winters las der Sohn ihr aus alten Werken vor. Später, nachdem Cornelia sich verheiratet hatte und in Karlsruhe lebte, schlossen sich Mutter und Sohn noch inniger aneinander; sie hatten gleiche Freude an den entstehenden Werken, die den Beginn einer leuchtenden Ruhmesbahn bezeichneten, dem „Götz" und dem „Werther". Stolz zog in das Herz der Mutter, wenn die Werke des Sohnes gerühmt wurden; Freude bereitete es ihr, wenn sein Freundeskreis sie in Briefen „Liebe Mutter" nannte.

Ihr gerades Urteil, das Gekünsteltes und Süßliches kurz abtat, stimmte durchaus mit Goethes eigenen Anschauungen überein. Persönlichkeiten wie Herder, Wieland und Klinger, die kraftvolle und heitere Menschen waren, standen dem Goetheschen Hause am nächsten. Ein köstlicher Schatz sind die Briefe der Frau Rat, die keinerlei Schwäche oder Verstellung zeigen, sondern stets den geraden, lauteren Charakter dieser edlen Frau dartun. Verehrung junger Freunde trug ihr den Namen „Frau Aja" ein, der aus der Erzählung „Die Heymonskinder" übernommen wurde. Dieser Name wurde ihr für die ganze Folgezeit lieb und wert.

Trauriges Entsagen nach diesen freudevollen Tagen zwang ihr Goethes Abreise nach Weimar auf. Vorbei war für sie das jubelnde Glück, dunkel und einsam wurde es um sie her, und doppelt schwer empfand die Frau Rat ihre kalte und trostlose Ehe mit dem mürrischen Gatten. Lichtblicke bedeuteten ihr nur Nachrichten und Besuche aus Weimar, die von ihrem Sohn erzählten. Immer nahm sie ihn in Schutz, wenn der Vater über die Geldkalamitäten und andere Dinge, die Johann Wolfgang betrafen, erzürnt war. Ein schwerer Schlag war es dann für den Vater, als die von ihm heißgeliebte Cornelia am 8. Juni 1777 fern der Heimat starb.

Ein Besuch der Herzogin Anna Amalia im stillen Hause am Hirschgraben zog einen längeren Briefwechsel zwischen Goethes Mutter und der feinsinnigen Fürstin nach sich. Die Einladung nach Weimar hat sie jedoch immer abgelehnt; mancherlei Gründe mögen sie daran gehindert haben, einmal zu ihrem Sohne zu eilen, zu dem es sie doch so oft mit allen Fasern zog. Schwere Tage kamen für die einsame Frau. Der Herr Rat siechte mehr und mehr dahin; ihre ganze Kraft opferte sie am Krankenbett des von Schlaganfällen Geplagten. Eine Erlösung bedeutete es für sie und für ihn, als er am 25. Mai 1782 die Augen schloß. Kurz darauf starb auch ihre Mutter, an der Elisabeth Goethe mit treuer Liebe gehangen hatte, und im Jahre 1785 erkrankte sie selbst. Alte Bekannte gingen aus dem Dasein, der Briefwechsel mit lieben Freunden stockte, und die Verbindung mit dem Sohne, der lange Zeit in Italien weilte, war zeitweilig unterbrochen. Aber ihr geistiges Leben und ihre künstlerischen Interessen, die besonders dem Theater galten, wurden keineswegs zerstört. Manches Werturteil hatte Goethe während seiner Zeit als Weimarer Theaterleiter dem scharfen Blick und dem klaren Urteil der Mutter zu danken.

Nach wie vor wurde das Haus der Frau Rat, von der eine wohltuende Wirkung ausging, von Freunden und Fremden aufgesucht. Alle empfanden einen Besuch bei der Frau Rat als ein Erlebnis, dessen Eindruck lange in ihnen nachwirkte. Im Jahre 1790 sah das Goethe-Haus anläßlich der Kaiserkrönung in Frankfurt den Besuch der mecklenburgisch-strelitzischen Prinzessinnen Luise u. Friederike und des Prinzen Georg. Die nachmaligen Königinnen von Preußen und Hannover, die damals vierzehn und zwölf Jahre alt waren, wohnten im Hause Elisabeth Goethes und haben dieser schönen Stunden stets dankbar gedacht. Dann kamen die Zeiten, in denen Frau Elisabeth in frohem Eifer für die Enkelkinder Handarbeiten anfertigen konnte. Mit vieler Freude hat sie die fertigen Sachen, die stets von Briefen voller sonnigem Humor begleitet waren, abgesandt.

Die Einquartierungen der Kriegszeit seit 1792 hat sie unerschrocken ertragen, hat es auch verstanden, den oft recht ungebärdigen Soldaten die größte Hochachtung vor ihr abzunötigen, und die Geldtribute, die das Bürgertum damals schwer belasteten, zahlte sie willig und als eine der ersten. Im Jahre 1795 zog sie aus dem Hause, das sie nahezu 47 Jahre bewohnt hatte, hinüber in eine freundliche Wohnung im Hause zum Goldenen Brunnen. Auch hier verlebte sie frohe Stunden und mit ihr Besucher und Freunde, die stets die gleiche liebevolle Aufnahme bei ihr fanden.

Innige Liebe und Treue aber hat sie bis zu ihrem letzten Tage mit ihrem Johann Wolfgang verbunden; sie zögerte nicht, diese Liebe auch auf Christiane Vulpius zu übertragen, schon zu einer Zeit, als diese noch nicht Goethes rechtmäßige Gemahlin war. Mit Anerkennung sah die Frau Rat die vielen Vorzüge, die das schlichte und fleißige Mädchen Christiane in sich vereinigte. Die ganze Wonne ihres Alters aber war August, ihr verhätschelter Enkel, dem sie Spielzeug über Spielzeug sandte. Später aber, als Goethes Sohn größer wurde und die Großmutter in Frankfurt besuchen konnte, waren ihre Freude und ihr Stolz vollkommen.

Kurze Zeit verging nur noch, bis am 13. September 1808 ihr reiches Leben auslöschte, ein Leben, das in selbstloser Güte nur anderen gewidmet war, das den höchsten Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, den größten deutschen Dichter aller Zeiten herangebildet zu haben. Dankbar und ehrfürchtig gedenken wir darum heute der Frau Rat Elisabeth Goethe als einer wahrhaft treuen deutschen Frau und Mutter!

BURNUS

Burnus ist in einschlägigen Geschäften in Dosen zu den ermässigten Preisen von 22 und 54 Pf. erhältlich.
Weitere Auskunft über Burnus und seine Wirkung durch August Jacobi Akt.-Ges., Darmstadt.

das organische Wäsche-Einweichmittel hat infolge seines Gehaltes an Enzymen der Pankreasdrüse die Eigenschaft, fast allen Schmutz an der Wäsche schon beim Einweichen selbsttätig abzulösen, so dass das bisher so mühselige Waschen und Kochen der Wäsche nur noch eine kurze und leichte Nachbehandlung darstellt. Die gerade in der gegenwärtigen Zeit bedeutsamen Vorteile bei der Verwendung von Burnus sind: Erleichterung der Arbeit, Ersparnisse an Wasch- und Feuerungsmaterial und höchste Schonung der Wäsche. Machen auch Sie diese Vorteile, welche von wissenschaftlichen Autoritäten, führenden Waschanstalten, Hausfrauenvereinen und zahlreichen Hausfrauen bestätigt werden, für Ihren Haushalt zunutze.

„Der Strick besiehlt's ja!"

Drama um einen Geisteskranken

Vor wenigen Wochen entsprang aus dem Irrenhaus der Stadt Wilna ein Pflegling, ohne daß die nachgesandten Wärter eine Spur von seinem Aufenthalt entdecken konnten. Die zufällige Auffindung des Unglücklichen vollzog sich unter so tragischen Umständen, daß sie eher an einen Schauerroman als an die Wirklichkeit erinnert.

Bei einem Reviergang entdeckte in der Umgebung von Wilna ein Förster einen Mann, der ohne eine Antwort zu geben, stur und blaugefroren im verschneiten Walde saß. Ueber ihm hing an einem Ast eine Leiche, die vom Wind schauerlich über dem stumm Dasitzenden hin und her bewegt wurde. Nur mit Gewalt konnte der Förster den seltsamen Schweiger von dem Baum entfernen und nach der Stadt transportieren. Hier stellte es sich heraus, daß der auf der Polizei Eingelieferte der entsprungene Geisteskranke war. Auf alle Fragen wiederholte er immer nur den einen Satz: „Es muß doch wer am Strick hängen; der Strick besiehlt's ja!"

Die Untersuchung der Fundstätte im Walde deckte eine entsetzliche Tragödie auf. Danach muß ein Holzfäller namens Tragiewicz im Walde den Irren in dem Augenblick überrascht haben, als er sich an dem Baum aufhängen wollte. Wahrscheinlich schnitt ihn der Holzfäller sofort ab und nahm Wiederbelebungsversuche vor, die auch von Erfolg gekrönt waren. Als der Selbstmörder wieder auf den Beinen stand, warf er sich jedoch plötzlich auf seinen Retter, der durch den überraschenden Ueberfall zu Boden gerissen und wehrlos wurde. Der Irre fesselte dem Holzfäller die Arme auf dem Rücken und schleppte ihn trotz verzweifelter Gegenwehr, deren Spuren noch im Schnee sichtbar waren, bis zu dem Baum, an dem noch die Schlinge hing. Und während er ununterbrochen rief: „Es muß doch wer am Strick hängen, der Strick besiehlt's ja!", legte er seinem Retter die Schlinge um den Hals und hängte ihn an seiner Stelle an dem Baume auf. Dann setzte er sich unter die Leiche und blieb dort trotz der großen Kälte sitzen, bis ihn der Förster fand.

Die grauenvolle Tat wird noch besonders tragisch dadurch, daß der Aufgehängte der einzige Ernährer einer Familie mit vier Kindern war.

Ein Engländer will nach New York „radeln"

Spleen oder Rekordwahnsinn?

Die Leute, die vom Rekordfanatismus befallen sind, haben es heute wirklich nicht sehr leicht. Ben Akiba behält immer recht — es gibt fast nichts, keine Verrücktheit oder Verstiegenheit, die nicht schon von solchen Fanatikern des Rekords bewältigt oder zumindest versucht worden sind. Es gab Menschen, die Bierfässer von Berlin nach Paris rollten oder sich als „Tippler" Zehntausende von Kilometern durch die Welt bewegten. Der Höhenrekord ist zur Zeit unüberbietbar, auch die Tiefe des Meeres hat man auf die Probe gestellt, den Ozean hat Menschengeist durch das Flugzeug überwunden, die Schnelligkeit hat die Distanzen zu einer Nebensächlichkeit gemacht. Man muß also schon sorgsam Umschau halten, um irgend etwas herauszufinden, was eine Sensation wäre. Irgend ein Wahnwitziger in England ist jetzt auf einen neuen Einfall gekommen. In monatelanger Arbeit hat er sich eine Art Fahrzeug gebastelt, halb sieht es aus wie ein Flugzeug, halb wie ein Wasserrad, es hat Schwimmer und sieht, wenn man es oberflächlich betrachtet, recht stabil aus. Das Fahrzeug läßt sich auch fortbewegen. Man setzt sich auf einen bequemen Sitz und tritt in die Pedale. Wenn der Wind günstig ist, kann sich der kühne Seefahrer auch etwas ausruhen. Oberhalb seines Fahrzeugs hat er sich so eine Art Windmühle gebaut. Dreht sich das Rad der Mühle, so wird ein kleiner Propeller, der hinten am Fahrzeug angebracht ist, in Bewegung gesetzt, was dem Boot eine immerhin beschränkte Fortbewegungsmöglichkeit bietet. Die Hauptantriebskraft liegt aber im Fahrrad. Und der kühne Bastler versichert, daß er mindestens drei Viertel seines großen Weges mit Hilfe seiner Füße zurückzulegen gedenkt. Der Weg, den er gehen will, ist wahrlich nicht gering, hat er doch die Absicht, von einem Ort der englischen Küste zu starten, um, wenn er Glück hat, eines Tages in New York seine Fahrt zu beenden. Herr Oldham hat sich ausgerechnet, daß er bei einem einigermaßen günstigen Wetter seine Transatlantikfahrt in 40 Tagen bewältigen kann. Zur Zeit sucht er sich noch einen Bordgenossen aus. Wenn er irgendeinen Weggefährten findet, dann kann er die weitere Chance für sich buchen, auf 50 Prozent seiner „Fußtätigkeit" verzichten zu können. Bei dem Rekordwahnsinn, der heute die ganze Welt befallen hat, ist es anzunehmen, daß Herr Oldham aus einer beträchtlichen Anzahl von Bewerbungen den geeigneten Mann auswählen kann. Es erübrigt sich, festzustellen, daß diese Art „Pioniertätigkeit" weder für die Entwicklung der Technik noch für die Sammlung von brauchbaren Erfahrungen irgend etwas Positives erbringen wird. Schade ist es nur um die Menschen, die aus Rekordfanatismus oder aus Abenteuerlust ihr Leben für ein Nichts aufs Spiel setzen.

Kampf dem Krebs!

Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Krebskrankheiten

60 000 Menschen sind im Jahre 1929 in Deutschland an Krebs gestorben. Darunter sind 26 000 unterleibskranke Frauen, meist kinderreiche Mütter. Diese ungeheueren Sterblichkeitsziffern haben das Auge der Allgemeinheit auf die Notwendigkeit der Bekämpfung der Krebskrankheit gelenkt. Nachdem in verschiedenen Ländern und einigen preußischen Provinzen, darunter Hannover, Westfalen und Schleswig-Holstein, Arbeitsgemeinschaften zur Bekämpfung der Krebskrankheiten gebildet worden sind, soll am 25. Februar 1931 zum erstenmal in Berlin im Reichsministerium des Innern unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Dammann der Reichsausschuß für Krebsbekämpfung zusammentreten. In das Präsidium dieses Ausschusses tritt als Vertreter des Reichsverbandes Deutscher Landesversicherungsanstalten der Vorsitzende der hannoverschen Arbeitsgemeinschaft, Dr. Frommhold, ein.

Die hannoversche Arbeitsgemeinschaft hat am 8. Februar 1931 in Göttingen gemeinsam mit der Ärztekammer einen Kursus für die Erkennung und Behandlung des Krebses für Ärzte der Provinz Hannover und der Staaten Lippe und Schaumburg-Lippe durchgeführt. Als Dozenten haben in diesem Kursus die Herren Professoren Dr. Stich, Dr. Gruber, Dr. Martius, Dr. Bauer, Dr. Wehefritz, Dr. Blümel und Dr. Brühl mitgewirkt. Besucht war der Kursus von etwa 100 Ärzten. Die Ärztekammer war durch ihren Vorsitzenden Dr. Rosenberg vertreten.

Bei dem großen Wert, den die berufenen Ärztevertretungen dieser Veranstaltung beimessen, beabsichtigen Ärztekammer und hannoversche Arbeitsgemeinschaft, am 7. und 8. März 1931 einen Kursus zu demselben Zweck in Hannover abzuhalten. Die Leitung hat Professor Dr. Kappis übernommen. Außer ihm werden als Dozenten die Herren Professoren Dr. Ströve, Dr. Mikulicz-Radecki und Dr. Harms tätig sein.

Das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden hat eine Ausstellung zur Bekämpfung des Krebses zusammengestellt, die, wie alles, was die rührige Leitung dieses Museums auf dem Gebiete der hygienischen Volksbelehrung tut, mustergültig ist. Es ist beabsichtigt, diese Ausstellung zum ersten Male in Hannover zu zeigen. Die Verhandlungen mit dem Hygiene-Museum sind noch nicht abgeschlossen. Voraussichtlich wird die Ausstellung im Mai dieses Jahres in Hannover stattfinden. Gleichzeitig wird der Film zur Aufklärung über den Krebs, den das Hygiene-Museum zusammengestellt hat, gezeigt werden. Auch soll im Frühjahr dieses Jahres ein Kursus für Leiter von Wohlfahrtsämtern und Krankenkassen, Fürsorgerinnen und Gemeindeschwestern über die Möglichkeit der Früherfassung und Heilung des Krebses stattfinden.

Eine schwierige Dolmetscherei gab es kürzlich vor einem Berliner Gericht, wo ein Chinese wegen eines unerheblichen Paßvergehens angeklagt war. Zwei Originalchinesen und ein der chinesischen Sprache kundiger deutscher Regierungsrat mußten bemüht werden, ehe die Richter sich mit ihrem Opfer über . . . zwei Tage Haft verständigen konnten.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt Detmold.)

Berlin, 18. Febr. Die gegen Schluß der gestrigen Börse aufgetauchte Befürchtung, daß von der Veteranenbill eine Verstimmung in New York ausgehen könnte, bestätigte sich inzwischen. Auch die übrigen Auslandsbörsen lagen daraufhin schwächer, was ebenfalls nicht ohne Einfluß auf die Stimmung des hiesigen Marktes blieb. So war schon die Tendenz im heutigen Vormittagsverkehr schwächer, zumal da auch sonst diverse ungünstige Momente vorlagen. Die niedrigen Dividendenschätzungen bei der Wintershall-A.-G. hatten besonders bei den Kaliaktien Angebot zur Folge, so daß an diesem Markte Verluste bis zu 6 Proz. eintraten. Wintershall-A.-G. gingen sogar im Freiverkehr bis zu 10 Proz. niedriger um. An den übrigen Märkten hielten sich die Rückgänge in 1—2prozentigem Rahmen und gingen nur bei Papieren wie Holzmann, Ostwerke, Rheag, Bergmann, Elektr. Lieferungen und Schubert & Salzer bis zu 4 Proz. herunter. Die Hauptwerte des Elektromarktes lagen, angeregt durch die Meldung von dem schwedischen Kabelauftrag für Siemens, recht widerstandsfähig. Anleihen kaum verändert, von Ausländern waren besonders Mazedonier rückgängig. Pfandbriefe sehr still und meist gehalten, Reichsschuldbuchforderungen nach schwächerem Beginn erholt. Der Geldmarkt zeigte eine geringfügige Erleichterung, Tagesgeld 4¾—6¾ Proz., die übrigen Sätze unverändert. Im Verlauf blieb die Stimmung zunächst zurückhaltend, die Kursentwickelung zeigte keine einheitliche Richtung, später traten aber, angeblich auf Käufe der Hamburger Arbitrage, kleine Erholungen ein, so daß das Anfangsniveau häufig bis zu 1 Proz. überschritten werden konnte. Kunstseidenwerte hatten etwas lebhafteres Geschäft, auch für J.G. Farben und Karstadt-Aktien machte sich etwas mehr Interesse geltend. Im weiteren Verlaufe wurde es allgemein bis zu 2 Proz. vereinzelt bis zu 3 Proz. fest. Von unnotierten Werten verloren Wintershall 10 Proz. und Burbach 5 Proz. Am Kassamarkte war die Tendenz uneinheitlich, doch bestand Neigung zu Realisationen. Eine Anzahl von ersten Werten hatte Kursgewinne bis zu 5 Proz. zu verzeichnen. Am Privatdiskontmarkt blieben die Sätze unverändert, doch machte sich der Ultimo schon stark bemerkbar. Bei der Reichsbank wurden wieder größere Posten, besonders aus der Provinz, direkt gehandelt. Die Stimmung an den übrigen Märkten blieb bis zum Schluß freundlich. Für führende Papiere betrugen die Besserungen bis zu 3 Proz. Für deutsche Anleihen bestand etwas stärkeres Interesse. Altbesitz schlossen 53½ Proz. und Neubesitz 5½ Proz. — Nachbörse: Tendenz ruhig. Allg. Kunstseide angeboten. Burbach 118—119, Wintershall 108.

Produktenbericht.

wtb. **Berlin**, 18. Febr. An der Produktenbörse setzte sich heute die Befestigung für Weizen kräftig fort. Die Landwirtschaft ist mit Angebot äußerst zurückhaltend, so daß die Mühlen bei ihren Bedarfskäufen 2—3 Mark höhere Preise als gestern anlegen mußten, und auch auf diesem Preisniveau überwog die Nachfrage. Das Hauptbausse-Moment war in dem seit gestern wieder lebhafteren Weizenmehlabsatz zu höheren Preisen gegeben. Am Lieferungsmarkt lagen die Anfangsnotierungen 2 bis 2¾ Mark über gestrigem Schluß, später trat allerdings zunächst eine Beruhigung ein. Der Roggenmarkt konnte von der Befestigung der Weizenpreise kaum profitieren, das Inlandsangebot ist zwar nicht dringlich, die Nachfrage hält sich aber auch in mäßigen Grenzen. Im Gegensatz zu Weizenmehl ist das Roggenmehlgeschäft außerordentlich schleppend, so daß die Mühlen nur vorsichtig Rohmaterial aufnehmen. Die Preise waren im Prompt- und Lieferungsgeschäft lediglich behauptet. Für Weizenmehl sind die Forderungen um 50 Pfg. erhöht, Roggenmehl ist namentlich in Provinzfabrikaten reichlich offeriert und liegt eher schwächer. Hafer bei ausreichendem Angebot in unveränderter Marktlage. Gerste ruhig.

Produktennotierungen.

Berlin, 18. Febr. Weizen, märk., prompt, ab Station 271—273, März 286½—285, Mai 294½—292½, Juli 297 bis 296½ Br., Roggen, märk., prompt, ab Station 154 bis 153, März 174½, Mai 182½, Juli 182, Braugerste ab Station 204—213, Futter- und Industriegerste 190 bis 204, Hafer, märk. prompt, ab Station 137—144, März 152—155, Mai 159¾—159¼, Juli 166¾. Weizenmehl 31½—38¼, Roggenmehl 23.10—26.10, Weizenkleie 11 bis 11¼, Roggenkleie 9.60—10.10, Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 21—24, Ackerbohnen 17 bis 19, Wicken 18—21, Lupinen, blaue 13—15½, gelbe 21—24, Seradella, neue 52—57, Rapskuchen Basis 38 Proz. 9—9¾, Leinkuchen, Basis 37 Proz. 15—15½, Trockenschnitzel 6.60—6.80, Sojaextractionsschrot, Basis 45 Proz., 13½—13.70

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 18. Febr. Weizen, Manitoba I, Dampier Hannover 6.80, Barusso (78 Kg.) Febr.-März 5.30, Roggen, Deutscher, mit Eosin gefärbt 7.15, Eosinroggen mit zollbegünstigter Gerste besetzt 9.60, Gerste, Donau (62 bis 63 Kg.) 3.95 und 9 Mk. Zoll, Russen (64—65 Kg.) 4 Mk und 9 Mk. Zoll, Hafer, Dt. pomm. Weißhafer, neu (54—55 Kg.) 9.10, Königsberger (61—62 Kg.) 8.50, Mais, La Plata verzollt 12.85.

*

Deutscher Ring. Versicherungen. Von den zum „Deutschen Ring" gehörenden Versicherungsgesellschaften liegen bereits einige Abschlußzahlen vor. Danach hat sich der Bestand in der Lebensversicherung trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des vergangenen Jahres auf über 347 Millionen RM erhöht. Der „Deutschnationale Krankenversicherungs-Verein" hat seine gute Entwicklung fortgesetzt. Der versicherte Personenbestand erhöhte sich um über 31 000 Personen, so daß am Jahresende über 171 000 Personen versichert waren. Die Sachversicherungs-Gesellschaften — Feuer und Einbruchsdiebstahl, Transport, Unfall, Haftpflicht, Auto und Kasko — haben ihre Prämieneinnahmen ganz bedeutend erhöhen können. Mit Rücksicht darauf, daß in allen Sparten, ganz besonders in der Transport-Versicherung, eine sehr vorsichtige Auswahl der zu versichernden Risiken getroffen wurde, kann mit günstigen Abschlüssen aller Gesellschaften gerechnet werden.

Gesundheitliches

Die Speicheltröpfchen-Infektion spielt bei Husten und Schnupfen eine wichtige Rolle und ist wohl als die Hauptursache der raschen Verbreitung einer Grippe-Epidemie anzusehen. Es ist also wichtig, das Verstreuen von Speicheltröpfchen möglichst zu vermeiden und beim Husten, Niesen, Räuspern und Spucken ein Taschentuch zu benutzen, ferner die Mundhöhle fleißig mit Odol, dem antiseptischen Mundwasser, zu behandeln, um die im Munde enthaltenen Keime in der Entwicklung zu hemmen und abzutöten. Je öfter eine Odol-Spülung vorgenommen wird desto sicherer wird eine Infektion durch Speicheltröpfchen vermieden.

Landes-Sport-Zeitung

Lippischer Rasensportverband

Unfall-Zuschußkasse (UZK.)

Die Hauptversammlung des LRV. hat einen wichtigen Zusatzparagraphen angenommen, die Behandlung von Arbeitslosen, Jugendlichen usw. betr. Er lautet: Versicherte, die nicht im Verdienst stehen, also keinen Verdienstausfall haben, und deren Krankenkosten von einer Kasse getragen werden, erhalten ein Tagesgeld von 1,— Mark.

Die Vereine werden gebeten, ihre Arbeitslosen und Jugendlichen besonders auf den neuen Paragraphen hinzuweisen, der den Abschluß einer Versicherung wesentlich erleichtert. Stölting, Wahmbeck.

Auf lippischen Sportplätzen

Helpup I — SuS. Wahmbeck I 5:4

Die Spiele zwischen den beiden Vereinen sind fast immer mit einem Tore Unterschied gewonnen worden. Fast wäre das letzte Spiel unentschieden verlaufen. Wahmbeck läßt sich in der ersten Viertelstunde derart überrumpeln, daß Helpup durch seinen prächtigen Sturm 3 Tore vorlegen kann. Das rüttelt die Gäste auf, die jetzt mächtig aufdrehen und an Boden gewinnen. Als nach einer Flanke von links Wahmbecks Halbrechter das 1. Tor erzielt, drücken die Gäste noch mehr und können durch den Mittelstürmer das Resultat bis zur Pause auf 3:2 stellen. Gleich nach Wiederanpfiff ein neues Ueberrumpelungstor der Einheimischen. 4:2. Obwohl die Gäste jetzt ganz stark drängen, gelingt den Helpupern noch ein 5. Tor. Nun sind die Gäste wieder an der Reihe. Helpup wird mehr und mehr zurückgedrängt. 2 Tore werden bis zum Schluß noch aufgeholt, ein 3. leider nicht gegeben, obwohl der Ball die Torlinie überschritten hat. So bleibt es beim 5:4.

Helpups Leistungen liegen vor allem im Sturm, dessen Kombination wie am Schnürchen läuft. — Wahmbeck ging mit wenig Aussichten nach Helpup. 4 Ersatzleute (die beiden Außenstürmer und die beiden Außenläufer) mußten mitgenommen werden. Der Ersatz tat aber sein Bestes, so daß auf beiden Seiten ein äußerst flottes Spiel geboten werden konnte.

*

Jugend.

Wahmbeck 2 — Diestelbruch-Bahlhausen 2 11:2.
Wahmbeck — Pivitsheide 9:6.

Heiner Stuhlfauth hat sich nach 20jähriger Tätigkeit beim 1. FC. Nürnberg entschlossen, seine einzigartige sportliche Laufbahn abzuschließen. Stuhlfauth vertrat die Farben des Deutschen Fußball-Bundes in 21 Länderspielen und hält damit unter den deutschen Internationalen den Rekord.

Das Schnelligkeitsrennen auf Skiern

St. Moritzer Kilometer-lancé.

Eins der interessantesten Abfahrtsrennen, das St. Moritzer Kilometer-lancé, fand am Montag seine zweite Wiederholung. Das auf einer Spezialstrecke von 150 Meter Länge ausgetragene Rennen dient in erster Linie der wissenschaftlichen Forschung, um durch äußerst genaue Messungen die auf Skiern zu erreichenden Höchstgeschwindigkeiten festzustellen. Zu diesem Zwecke waren an verschiedenen Stellen der einen maximalen Neigungswinkel von 37 Grad aufweisenden Strecke fünf elektrische Zeitmesser aufgestellt. Die bei der ersten Austragung erzielten Geschwindigkeiten wurden diesmal nicht übertroffen, allerdings fuhr der Innsbrucker Gustav Lantscher damals einen

Stundendurchschnitt von 105,675 Kilometer

auf der 250 langen Corviglia-Rennstrecke heraus. — In der Rennklasse auf Spezial-Ski für Rekordfahrten sauste Cesare Chiogna-St. Moritz mit einer Geschwindigkeit von 104,652 Klm. in der Stunde bergab und erreichte zwischen zwei abgesteckten Punkten der Strecke mit 131,762 Std.-Klm. die überhaupt größte Schnelligkeit. Der Schweizer Abfahrtskönig David Zogg (Arosa) kam auf 104,220 Std.-Klm., während der Salzburger Alfred Stoll es auf 103,428 Std.-Klm. brachte, aber dafür in der Klasse der Touren-Ski mit 101,561 den Vogel abschoß.

Sport in Kürze

Japans Davispokal-Mannschaft mußte wegen beruflicher Verhinderung des Ranglistenersten Harada geändert werden. Neben den Gebrüdern Sato wird der junge Student der Waseda-Universität, Minoru Kawaiji, an der Vorrunde gegen Jugoslawien teilnehmen.

Die französischen Leichtathleten Séra Martin und Paul Keller sowie der Schweizer Dr. Paul Martin konnten sich auch weiterhin bei ihren Starts auf amerikanischen Hallensportfesten nicht durchsetzen. In Boston wurde Keller im 1000-Yards-Laufen von dem auch in Deutschland bekannten Amerikaner Bullwinkle in 2:17,2 um einen Yard geschlagen; in New York langte es bei Séra Martin und Dr. Martin in einem Halbmeilenrennen ebenfalls nur zu Plätzen. Sieger blieb hier der USA.-Meister Russel Chapman in 1:52,8 vor Séra Martin und dem als Fünfter eingekommenen Dr. Martin.

Der SC. Riessersee blieb auch im zweiten Eishockeyspiel gegen den EHC. Arosa auf fremdem Boden mit 5:3 (2:0, 0:2, 3:1) siegreich.

Vivi Anne Hultén, Schwedens Eiskunstlaufmeisterin, hat ihre Meldung zu den Weltmeisterschaften am 28. Februar und 1. März im Berliner Sportpalast abgegeben.

Die Großherzogin von Gerolstein

Gitta Alpar und Hortense Schneider.

Schön ist die Welt! In dieser Operette feiert allabendlich Gitta Alpar im Berliner Metropoltheater wahre Triumphe. Begeistert jubelt ihr das Publikum zu, doch außerhalb der Theaterpforten sind es nur wenige Künstlerkreise, die Gitta Alpar so würdigen, wie sie es verdient und wie unter günstigeren Sternen es auch bei uns der Fall sein könnte. Wie ganz anders feierten doch die Franzosen vor just 2 Menschenaltern ihren großen Bühnenstern Hortense Schneider. Vor wenigen Tagen haben Marcel Rouff und Therese Casseвitz uns ihre neue Biographie geschenkt, die sich glänzender liest als ein Roman, auch pikanter ist, denn beide Autoren schildern uns nur die Wirklichkeit.

Hortense Schneider war die Tochter eines wirklich armen Schneiders in Bordeaux. Sie entdeckte selbst ihr Talent in der Werkstatt ihres Vaters. Die Liebe zur Kunst rief sie nach Paris, wo sie sich eines Tages, im Jahre 1855, dem berühmten Sänger Berthelier vorstellte. Dieser prüfte ihre Stimme, bedauerte sehr, daß sein Chor schon komplett zusammengestellt ist und legte ihr nahe, sich in einem Jahre wieder zu melden. Damals wohnte in einer Vorstadt von Paris ein armer Schlucker, ein deutscher Musiker, der gerade Chorsänger suchte. Hortense hörte davon und meldete sich bei ihm. Sie fand einen sehr beweglichen Mann vor, der dünn war wie eine Klarinette, aber äußerst agil und überaus freundlich. „Singen Sie bitte etwas, einerlei, was Sie wollen!" sagte er zu ihr, und Hortense sang und war sofort engagiert. Der Tag, an dem dieser Vertrag von Hortense Schneider und Jacob Offenbach unterzeichnet wurde, ist ein historischer Tag in der ganzen neuesten Musikgeschichte geworden.

Solange Napoleon III in den Tuillerien herrschte, leuchtete der Stern Hortense Schneiders im vollsten Glanze über Paris. Die Popularität der Sängerin war zeitweilig größer als jene der Kaiserin und des Kaisers. Ganz Paris kannte „die schöne Helene" und die „Großherzogin von Gerolstein". Sie beherrschte die Herzen der Pariser. Wenn sie auf den Straßen erschien, riefen die Pariser und Pariserinnen: „Siehe da, die Großherzogin! Siehe da, die „schöne Helena". In ihrer Garderobe verbeugten sich vor ihr Könige, Herzöge, Paschas und Prinzen, und Negus Theodorus bot ihr in seiner Liebestollheit sogar die Königskrone an.

Nach dem Sturze Napoleons III. wurde es still um Hortense Schneider. Versuche, sich in der dritten Republik durchzusetzen, gelangen nicht. So wanderte sie aus, nach Rußland. An der deutsch-russischen Grenze stand für sie ein Sonderzug bereit, den Kaiser Alexander II. hatte bereitstellen lassen, der gleiche Kaiser, der sie im Jahre 1867 in Paris besucht hatte, ihr seine Freundschaft schenkte und, wie man in Paris sich zuflüsterte, ein bischen mehr. In Petersburg feierte sie wahre Triumphe, aber das Heimweh zog sie wiederum nach Paris, wo ein letzter Versuch, sich durchzusetzen, scheiterte. Ihr Lebensabend gehörte der Charitas. Auch ihr Vermögen vermachte sie notleidenden Künstlern und ihren Waisen. Sie starb am 6. Mai 1920 in ihrem großen Baldachinbett, just, nachdem sie zum Frühstück eine Tasse Schokolade getrunken hatte, im hohen Alter von 87 Jahren.

Aus dem Vereinsleben

Hausfrauenbund Detmold. Der schon länger angekündigte Kursus „Selbsthilfe im Haushalt", der im Herbst mit so großer Freude aufgenommen war, findet am Dienstag, dem 24., Freitag, dem 27. Februar, und Dienstag, dem 3. März in der Berufsschule statt. Wir bitten um schleunigste Anmeldungen bei Frau Drude, Hornsche Straße 25, oder in der Stadtküche.

Nachdem kürzlich erst ein **Hund als Lebensretter** gefeiert, gefilmt und prämiiert wurde, ist jetzt einer seiner Artgenossen zum Mördergeworden. In einer Berliner Wohnung riß der Hund nachts den Gasschlauch vom Kocher, so daß das in der Wohnung schlafende Ehepaar eine schwere Leuchtgasvergiftung erlitt und in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung

Abermals Beitragssenkung! Eine außerordentliche Hauptversammlung der Deutschen Angestellten-Krankenkasse hat die Beiträge für versicherungspflichtige Mitglieder ab 1. März 1931 erneut erheblich gesenkt. Lehrlinge und Angestellte mit Einkommen bis 105 M. monatlich zahlen nur noch eine Krankenscheingebühr von 25 Pf. Trotz der abermals gesenkten Beiträge werden weiterhin bedeutende Mehrleistungen gewährt; z. B. schon nach einjähriger Mitgliedschaft Krankenpflege und Krankengeld für 39 Wochen, schon nach vierjähriger Mitgliedschaft für 52 Wochen, verlängert um die Zeit des Ruhens von Krankengeld bei Gehaltsanspruch. Eine ideale soziale Neuerung wurde für die nichtversicherungspflichtigen Mitglieder beschlossen. Diese sind nicht nur von der Krankenscheingebühr und der Beteiligung an den Arznei- und Heilmittelkosten befreit, sondern erhalten schon vom 8. Tage der Arbeitsunfähigkeit an ein Pflege- bzw. Krankengeld, das sich mit der Dauer der Krankheit und Mitgliedschaft erheblich steigert. Damit passen sich die Barleistungen den tatsächlichen Bedürfnissen der Angestellten an. Die Beiträge für nichtversicherungspflichtige Mitglieder bleiben dennoch niedriger als vor dem Erscheinen der Notverordnungen.

Weitere Beitragsermäßigung in der DHV.-Krankenkasse! Die Berufskrankenkasse des DHV., die Deutschnationale (Ersatz-) Krankenkasse, hat neuerdings eine beachtliche Ermäßigung ihrer Beitragssätze vorgenommen. Sie hat nunmehr die Beiträge nach Erlaß der Notverordnung im September vergangenen Jahres zum zweiten Male herabgesetzt. Das von der Notverordnung angestrebte Ausmaß der Beitragssenkung in den Krankenkassen ist bei der Deutschnationalen Krankenkasse damit erheblich überschritten worden. Die neuen Beitragssätze gelten ab 1. März d. J.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Verein der Photofreunde. Morgen, Freitag, abends 8¼ Uhr, Zusammenkunft im Vereinshaus. — **Gesangverein „Arion".** Donnerstag, abends 8½ Uhr im Teutoburger Hof General-Versammlung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

Eigenheim-Bund Niedersachsen e. V.

Barenhol. Donnerstag, abends 8 Uhr, im Lokal Richter.

Panik in Indien

Roman von Reinhold Fritz Grosser.

Alle Rechte, auch das der Verfilmung, vorbehalten.
Copyright by R. F. Grosser, Saulgau in Württemberg.
(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung)

4. Kapitel.

Langsam wandte sich Einar Avillion um, so langsam, wie man dies ja unwillkürlich tut, wenn man, um sich seelisch sammeln zu können, Zeit gewinnen möchte. Wie ein Mensch, der sich unerwartet vor eine neue Situation gestellt sieht und der bei nüchterner und genauerer Betrachtung der Dinge zu dem Ergebnis kommt, in eine neue bedeutsame Phase des Lebens zu treten, benahm er sich; wie ein Mensch, in dessen Ganglienzellen nur noch der eine Gedanke Raum hatte: Heraus aus dem Ungewissen!

Trotz des in ihm sich auslösenden Widerspruchs fühlte er, wie er merklich ruhiger wurde, wie die Hochflut von Empfindungen spürbar abzuflauen begann und wie sich etwas in ihm neu zu ordnen und zu konsolidieren schien.

Seine Muskeln strafften und spannten sich — — Festen Schrittes näherte er sich der Stelle, wo der Vorhang in die Höhe gegangen war und vor dem zwei Diener in der charakteristischen indischen Gewandung, jedes Winkes gewärtig, regungslos verharrten.

An der Schwelle des luxuriösen Gemaches, das ihn aufnahm, blieb Einar Avillion, eigentümlich berührt von dem, was er sah, stehen.

Ein hochgewachsener, in der Mitte der vierziger Jahre stehender Mann von asketischem Aussehen im prall ansitzenden schwarzen Anzug, den dolichozephalen Kopf turbanähnlich umwickelt, die wimperlosen Augen auf einen unheimlich schnell rotierenden Globus gerichtet, der auf einem erhöhten Tisch stand, lehnte nachdenklich und in sich versunken am Kamin, in dem trotz der noch warmen Jahreszeit bereits ein lustiges Feuer flackerte.

Wie losgelöst von der Erde und an ihre Gesetze nicht mehr gebunden schien der Mann zu sein. Ein tiefer Ernst, fast mehr noch ein Ausdruck unbeugsamen, unerschütterlichen Willens lagerte auf seinem geisterhaft bleichen eingefallenen Antlitz, in dem jegliches Leben ausgestorben schien. An seiner linken Hand glänzte ein schmuckloser kupferner Reif, wie ihn die indischen Büßer, die in einem Leben der Entsagung und Enthaltsamkeit ihre irdische Existenz sühnen, nicht selten zu tragen pflegen.

Plötzlich weiteten sich die Pupillen in den überlebensgroßen Augen, das Gesicht spannte und verzerrte sich in jähem Erschrecken und grausamer Freude; alle Phasen menschlicher Leidenschaften und niedrigster Instinkte wetteiferten gleichsam in Geste und Gebärde.

Leben kam in seine hagere Gestalt.

Mit heiserem Schrei stürzte er sich auf die noch immer mit großer Schnelligkeit kreisende Weltkugel, die von einem winzigen, verdeckten Motor getrieben wurde, und blieb daselbst, wie zu Stein erstarrt, stehen.

„Siebeneinhalb Milliarden Umdrehungen", las er vom Geschwindigkeitsmesser ab. Und wie zu sich selbst: „Zwei Monate waren vonnöten, um diese Zahl zu erreichen . . . zwei Monate. Eine lange Zeit . . .! Nun rückt der Zeiger immer langsamer vor, die Zahl der Durchschnittsumdrehungen verringert sich zusehends, die Stromzufuhr läßt nach . . . Wie es knirscht im Ganggetriebe! Jetzt sind die geographischen Gebiete der verschiedenen Weltteile schon deutlich erkennbar. Da ist Indien — hier Europa. Eine weite räumliche Trennung! Jetzt hört die Stromzufuhr gänzlich auf . . . Einmal nur noch dreht sich die Kugel um ihre Achse . . . nun noch einmal und . . . noch . . . einmal. Jetzt steht sie still . . ."

Mit veränderter Stimme, den Blick wie ein überirdisch Sehender himmelwärts gerichtet, schloß er: „Schon hat der Mann, den Fürst Yama sucht, die Halle und den Tempel der heiligen Fische passiert: hat Solem Solim, der ihn zur Empore hinaufgeführt, ihn verlassen . . . Nun bannt ihn Neugier an die Schwelle, während sein unablässig forschendes Auge im hellen Widerschein jähen Erkennens erstrahlt. Jetzt hebt und senkt sich seine schwer atmende Brust . . . Wie ein Windhauch, nur in weit stärkerem Maße noch, durchzittert sein Odem die moschusschwangeren Lüfte . . . Und jetzt . . . jetzt . . ."

Seine Stimme erstickte im gurgelnden Laut, wie ein Pfeil schnellte er im nächsten Augenblick herum, mit hocherhobenen Armen, die übernatürlich großen Augen wie im Wahnsinn flackernd, das typische, starre Lächeln um den wie in einer blaßroten Linie verlaufenden, kaum wahrnehmbar zuckenden Mund.

Das war wieder — Einar Avillion erriet es instinktiv — Betsed Naim, wie er leibte und lebte und wie er ihn erstmals am Fenster vom Garten aus gesehen hatte. Nun stand er diesem Uebermenschen gegenüber, von Angesicht zu Angesicht, in einer Pose, die jegliche Aktivität ausschloß.

Wieder, wie zu Anfang schon, sprang ein Gefühl des Widerstandes in Avillion empor. Aber er fand keine Zeit oder vielmehr kam nicht mehr dazu, nähere Erklärungen abzugeben und sein Anliegen vorzutragen, denn schon hatte sich der Inder wie zum Sprunge angeschickt und die Hand nach ihm ausgestreckt.

„Sie sind Einar Avillion aus London", räusperte er sich in tadellosem, fließendem Englisch, „und haben einen an mich adressierten Brief in der Tasche . . ."

„Stimmt", sagte Avillion, sich gewaltsam beherrschend.

„Geben Sie her!"

Nochmals streckte sich die Hand Betsed Naims gebieterisch, wie eine sich krümmende Adlerkralle, nach ihm aus; als er sie wieder zurückzog, umspannten seine Finger das kuvertierte Schreiben.

Wie festgefroren ruhte sein Blick auf dem Umschlag . . . sekundenlang, dann befiel ein Zittern seinen Körper.

„Neugier, unbezähmbare Neugier hat die Illusion zerstört! Verwünschtes Land, dieses Europa, welches das Verborgene sucht und das Geheimnisvolle mitleidlos entwirrt — das schonungslos, mit ruchloser Hand alles zerstört, was den Keim des noch Unerforschten in sich trägt!"

Mit erregten Schritten, das Gesicht wutentstellt, durchmaß Betsed Naim das Gemach, in dem sich jeder Schall, jeglicher Laut sogleich verlor, um dann plötzlich, düster vor sich hinstarrend, vor dem Engländer stehen zu bleiben.

„Sie waren indiskret, mein Herr. Das Siegel ist — sehen Sie her! — verkehrt aufgedrückt."

Avillion faßte sich schnell.

„Möglich, daß ich ungeschickt dabei verfuhr . . ."

„Wie, Sie stellen die Indiskretion nicht in Abrede?"

„Ich habe keine Ursache, sie zu leugnen."

„Und ist das alles — wirklich alles, was Sie zu Ihrer Entschuldigung vorzubringen haben?"

Der Stolz regte sich in Einar Avillion.

„Alles", sagte er. „Es ist nicht meine Art, mich zu rechtfertigen. Nein, ich bin ein unabhängiger Mann und niemand Rechenschaft schuldig. Mir ist jedenfalls nicht bekannt, irgendeine Verpflichtung, nicht einmal eine moralische, eingegangen zu sein. Erst gegen meinen Willen und dann aus purer Gefälligkeit ließ ich mich herbei, den Brief an Sie weiterzubefördern . . . Und daß ich mir die Freiheit nahm, Kenntnis von dem Inhalt des Schreibens zu nehmen, ist auf durchaus lautere Motive zurückzuführen."

„Das ist es ja eben!"

„Trotzdem —", Avillion hatte sich wieder in seiner Gewalt, „ich betrachte meine Aufgabe hiermit als erledigt."

„Das ist wieder . . . ganz Europa", reflektierte der Inder. „Kurz und bündig, ultimativ . . . nach geschmeidiger Diplomatenart, brillierend und berechnend . . . Von Verständnis für die Gefühle anderer keine Spur! Und da faselt dieses Europa von hochentwickelter Kultur und philanthropischen Bestrebungen, während es in Wirklichkeit den Sieg grotesker Menschlichkeit feiert. . . . Jetzt bäumt angeblich verletzte Eitelkeit in ihm, die Pupillen werden größer, das Weiße in seinem Auge tritt hervor . . . ein Beben geht durch seinen Körper. Nun grübelt und überlegt er, wie er am ehesten von hier fortkommt, und das Joch der Hörigkeit von sich abschütteln kann.

Ein elektrischer Feuerzünder flammte in seiner Hand auf . . . ungelesen verbrannte der Brief bis auf den letzten Rest. Mit gespanntester Aufmerksamkeit sah Betsed Naim dem Spiel der Ascheteilchen zu, die zum Teil noch glühend in der Luft wirbelten.

Sein Mund verzog sich zu einem Lächeln.

„Wenn Sie es noch nicht wissen sollten, Verehrtester — ich habe den Brief an mich selbst geschrieben."

Auch Avillion lächelte.

„Ich dachte es mir."

„Um so besser."

Die Augen des Inders funkelten.

(Fortsetzung folgt.)